



EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen.
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter wie weit ist's in der Nacht?“
Der Morgen kommt und auch eine Nacht.

Jes. 21, 11

13. Jahrg.

November

Nr. 11.

1908, seit Adam: 6037.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Erfreuliches aus dem Erntewerk	162
Böses mit Gutem vergelten	163
„Bezahle dem Höchsten deine Gelübde“	164
Was ein Gelübde bedeutet	167
Das Aufrichten eines Paniers	169
Ein herzliches Schlusswort	172
Ein interessanter Brief	172
„Den Tod nicht schmecken“ und „Die anderen Toten“	173
Briefliches von „Eurer Brüderschaft, die in der Welt ist“	174
Adam und Eva — Christus und die Kirche	176

„Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will späh'n, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

„Auf der Erde herrscht Bedrängnis der Nationen in Ratlosigkeit: bei draufendem Meer und Wasserwogen (wegen der Kälten, Anzuehens); die Menschen verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss, die Macht der Kirchen) werden erschüttert. Wenn ihr dies gesehen habt, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Wicket auf und hebt euer Haupt empor, weil eure Erlösung nahe.“ (Luk. 21, 25—28, 31.) „Seine Blicke (Gerichte) erleuchten den Erdkreis: . . . so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes.“ (Ps. 97, 4; Jes. 26, 9.)

Der „Wachturm“ und seine heilige Mission.

Der „Wachturm“ verteilte die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Versöhnung durch das teure Blut des „Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld (als entsprechenden Kaufpreis, als Ertrag) für alle.“ (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11—15; 2. Petr. 1, 5—11) des göttlichen Wortes aufzubauen, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welches die Verwirklichung des Geheimnisses ist, das ... verborgen war in Gott, ... auf das jetzt ... durch die Versammlung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches in andern Geschickern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 5—9, 10.) Der „Wachturm“ steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christus zu unterwerfen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, läßt und rückhaltlos zu veröffentlichen — sowohl uns die göttliche Weisheit das beglückende Verständnis der Verkündigungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht Seinem Wort entspricht und zu Seiner Rühmlichkeit Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitung am unselbstbaren Urtheile — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Räte vorführen.

Was die heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Eckstein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16, 17; Eph. 2, 20—22; 1. Petr. 2, 5; Gal. 3, 29.)

Mittlerweile werden die an das Versammlungsgesetz Christen Glaubenden und Gott-Geweihten als „Bausteine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, ausgewählten und willigen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereinen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjährigen als Versammlungs- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 18, 8—21.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmedte für jedermann (als Lösegeld für alle), und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit.“ (Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 4, 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist versprochen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaber der göttlichen Natur“ und „Mitben seiner Herrlichkeit.“ (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Verwirklichung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden Zeitalters; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr vorhergesagten Segnungen der Erkenntnis und der Seligseligkeit, welche allen Menschen widerfahren sollen während des 1000jährigen Reiches Christi — wo für die Willigen und Gehorhamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles widergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging —, wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen vernichtet werden sollen. (Eph. 3, 19—23; Jes. 35.)

C. T. Russell, Rebauteur des englischen Originals, Zion's Watch Tower, Allegheny, Pa., U. S. A.

Diese monatlich 18 Seiten stark erscheinende Zeitschrift kann in Deutschland unter ihrem Titel auch durch die Post bezogen werden und kostet jährlich 2 Mk. (R. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50), herausgegeben von der

Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft,

Wernerstr. 30, Barmen, Deutschland,

an welche Bestellungen und Korrespondenzen zu richten sind.

Wachturmleser in Amerika, die das Jahr und den Monat wissen wollen, da ihr Abonnement auf den Wachturm abläuft, finden beides auf dem Umschlag, unten links, in dem sie den Wachturm zugesandt erhalten.

Bezugsbedingungen für arme Kinder Gottes.

Diesem Wachturm, welche aus Gründen wie Unglück, Altersschwäche oder einem Leiden nicht imstande sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, erhalten den Wachturm umsonst zugesandt, wenn sie uns jedes Jahr per Postkarte ihre Lage mitteilen und den Wachturm verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn beständig erhalten und mit den Schriftstücken usw. in Verbindung bleiben.

Adressen für:

Das französische Sprachgebiet ist Dordrecht, Rue du Four 22, Schweiz; England: London N. W., 24 Gresham St.; Schweden: Örebro, Västra Kungäta 7; Norwegen: Kristiania, Møstestrød 27; Dänemark: Kopenhagen, Die Sørsgade 21; Australien: Equitable Bldg., Collins St., Melbourne; U. S. Amerika: Bibelhaus, Allegheny, Pa., und zwar in allen Fällen:

WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY.

German Translation from the English — Monthly — 50 Cents per Year — Entered at the Post Office, Allegheny, Pa., U. S. A.

Ein weiterer Brief aus dem Erntefeld.

Lieber Bruder Roetig! Indem ich diese Zeilen beginne, kommt es mir zum Bewußtsein, daß meiner Mitteilungen von unseren Verhältnissen in und außer der Arbeit im Erntewerk gar wenige sind. Über unsere äußeren Umstände seid Ihr ja wohl im allgemeinen orientiert, und große Veränderungen vollziehen sich ja auch nicht bei uns. Wir freuen uns, daß wir jetzt in Gemeinschaft mit den beiden lieben Brüdern Hillert und Holzmüller arbeiten dürfen. Unser Gesamterfolg ist, wie bisher, sehr befriedigend, und wie es wohl überall in der Kolportage ist, so bringt sie auch für jeden Einzelnen von uns einen stetigen Wechsel von mehr oder weniger erfolgreichen Tagen. Ich spreche hier von dem äußeren Erfolge, für den wir aber bei weitem nicht die Wertschätzung haben können noch dürfen, wie für den Segen, den die Empfänger der Wahrheit erhalten können, und wie wir wohl hoffen dürfen,

auch manche von ihnen erfahren. Der äußere Erfolg war durch des Herrn Gnade bisher reichlich bemessen zu unserem Unterhalte. Wie unsere Erfahrungen uns lehren, wird der Weizen immer seltener, und wie bald mag der Herr alle die Seinen gesammelt haben, um sie zuzubereiten und zu gestalten als lebendige Bausteine zum Tempel Gottes. Immer näher rückt die Zeit heran, die uns die Verwirklichung unserer Hoffnung bringen wird, wodurch uns ein überschwenglich großes Glück zuteil werden soll. Unser Glaubensauge blickt hinein in die glorreiche Zukunft, und unser Herz frohlockt und jubelt ob der zu erwartenden Herrlichkeit. „Solche Aussicht, sie kann uns wohl hinreißen!“ Da bewegen uns die Gedanken des Liebes, aus dem ich diesen Ausruf der Freude zitiere. Wenn wir das erhabene Ziel unseres Laufes recht würdigen, so vermögen es uns anzutreiben zur Heiligung, zur Vertiefung unserer Weibung, der völligen Hingabe in den Willen und die fürsorgende Liebe unseres himmlischen Vaters.

Lieber Bruder! In meiner Arbeit für den Herrn habe ich die köstliche Überzeugung gewinnen dürfen, daß eine treue Vaterhand alle meine Angelegenheiten leitet. So darf ich in unbegrenztem Vertrauen meinem himmlischen Vater auch die Zukunft überlassen. Was sie bringen mag, es kommt alles aus Seiner Hand. Wenn unser Herz in Demut das erfährt, darf es ruhen in dem Frieden, den die Welt weder geben noch nehmen kann. Möge Euch, Ihr Lieben dort, der Herr in diesem Frieden erhalten und bewahren. Dies ist mein Herzenswunsch für Euch!

Diesen Monat werden wir wohl noch in Stuttgart bleiben. Welchem Orte wir uns dann zuwenden werden, wollen wir dem Herrn überlassen. Je nachdem wir Seinen Willen erkennen, wollen wir arbeiten.

Dir und allen Lieben bleibe ich verbunden in der Liebe unseres Herrn Jesu,

Dein Bruder im Herrn, Herm. Herkendell.

Wir empfehlen ernstlich ein sorgfältiges Lesen der Schriftstudien: Millenniumtages-Ausbruch.

Band 1—5 kosten dem Wachturmleser pro Band nur Mk. 1,20 franco, oder Dollar 0,25; oder R. 1,40; oder Fr. 1,60. Arme erhalten sie, einen nach dem andern, selbst wenn sie Erblindeten sind: in Englisch 6 Bände, in Deutsch 5 B., in Schwedisch 3 B., 1, 2, 3, 4, 5, in Dänisch-Norwegisch 3 B., in Französisch 2 B., in Griechisch 2 B. und 1 in Italienisch.

3000000 Exemplare des ersten Bandes sind bereits verbreitet, und täglich wächst die Nachfrage. C. T. Russell, Verfasser.

Band 1. — Der Plan der Zeitarten. — Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu bestärken, und an die Bibel als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin geoffenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Millenniumstages vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck. — 360 Seiten.

In Wachturm-Format, 80 Seiten, Doll. 0,10; 40 Pfg.; 45 Heller; 50 Cents; 10 Exemplare Mk. 2,50; R. 3; Fr. 3,50.

Band 2. — Die Zeit ist herbeigekommen. — Solche, die das segensreiche Werk des Millenniums (Band 1) wertigsten gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott in betreff der Zeit und Zeitpunkt in seinem Wort geoffenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Bibelchronologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkunft unseres Herrn; den Menschen der Sünde, den Antichrist; der Erde großes Jubeljahr, Christi Königreich usw. — 360 Seiten.

Band 3. — Dein Königreich sammle. — Dieser Band handelt von den prophetischen Zeitabschnitten des Daniel und der Offenbarung: den 2300 Tagen, den 1260 Tagen, den 1335 Tagen; dem Wert der jetzt voranschreitenden Ernte; der Rückkehr der Gnade Gottes für Israel; der großen Pyramide und ihrer wunderbaren Übereinstimmung mit dem prophetischen Ergebnis usw. — 360 Seiten.

Band 4. — Der Tag der Flucht. — Hierin wird gezeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angefangen hat, und daß alle vorgeschlagenen Welt- und Hilfsmittel wertlos sind, nicht imstande, das vorhergesagte schreckliche Ende abzuwenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeien — insbesondere unseres Herrn große Prophezeiung von Matth. 24 und Sacharja Prophezeiung, Kap. 14, 1—9. — 360 Seiten.

Band 5. — Die Versöhnung des Menschen mit Gott. — In diesem Band wird ein höchst wichtiger Gegenstand behandelt — das Zentrum, gleichsam die Nabe am Rad, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gebetsvollsten Betrachtung wert. Von der irdischen Fälschung des Verstandes, die allgemein dieses Thema umhüllt, bedeutet ein Erken des wahrhaftigen Lichtes, wie es hell leuchtet, und ein Begreifen mit allen Heiligen der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der göttlichen Gnade. — 485 Seiten.

Band 6. — Die neue Schöpfung. — Behandelt die Schöpfungsgeschichte, 1. Mose Kap. 1 u. 2, und die Kirche (Herauswahl), Gottes „Neue Schöpfung“. Er betrachtet Organisation, Gebrauche, Zeremonien, Pflichten und Hoffnungen betreffend die Bezuhenden, und als Glieder des Leibes unter dem Haupte Angenommenen. — 740 Seiten, englisch; in deutscher Übersetzung in drei Jahrgängen des Wachturms erschienen, gut gebunden, Mk. 3,—; R. 6,—; Fr. 6,50; oder Dollar 1,50 — franco.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto K. Roetig, Barmen, Wernerstraße 30. Gedruckt bei K. Martini & Grütchen, Elberfeld, Gertrudenstraße 23.

Zions Wacht-Turm

— und —

Verkünder der Gegenwart Christi.

13. Jahrgang.

Barmen. — November 1908. — Algeheuy.

Nummer 11.

Böses mit Gutem vergelten.

In Nr. 36 von „Licht und Leben“ werden wir wieder einmal angegriffen. Wir bedauern aufrichtig, daß die Redaktion und der Schreiber, so ganz entgegen dem Gesetz der Liebe, die Vermutung aussprechen, als suchten wir absichtlich eine Verwechslung mit der „Wuppertaler Traktat-Gesellschaft“ herbeizuführen, dadurch, daß wir nach Barmen und in die Werterstraße gezogen seien. Warum diese Mutmaßung? Warum uns betrügerische und verführerische Absichten untergeschoben wollen! Das ist gewiß keine edle Vorbereitung der Leser von „Licht und Leben“ für die demnächst zu erscheinende Kritik unserer Schriften (über das Evangelium und den ganzen Ratschluß Gottes). Wir hatten wohl schon von einer Wuppertaler Traktat-Gesellschaft gehört, doch haben wir in den fünf Jahren unseres Bestehens im Wuppertal noch keinen Traktat dieser Gesellschaft in die Hände bekommen und wußten auch nicht, daß sie ihre Adresse in der Werterstraße in Barmen hatte, bis uns „Licht und Leben“ die Information brachte.

Eine zweite lieblose und wegwerfende Bemerkung ist die, daß „sich die Brüder Krawieliski, Ströter und Stockmeyer dafür bedanken würden“, uns als Gleichgesinnte in Christo anzuerkennen. Nun, wir haben kein Wort davon gesagt, daß wir diese Herren für uns „in Anspruch nehmen“. Wir haben vielmehr die betreffenden Berichte so gebracht, wie sie in der „Volkszeitung für Westdeutschland“ und in „Licht und Leben“ zu finden sind. Sodann wird gesagt, daß es erfreulich ist, daß nun auch von anderer Seite aus der herrliche Plan Gottes in etwa erkannt und ohne Menschenfurcht dargelegt wird. Daß dies geschehen ist, davon kann sich „Licht und Leben“ durch einen Vergleich des Berichtes von der Wernigeröder Konferenz mit Band I unserer Schriftstudien, „Der Plan der Zeitalter“, selbst überzeugen. Daß „Licht und Leben“ sich unser schämt und „das Angesicht vor uns verbirgt“, erinnert uns an die Erfahrungen Jesu unter seinem Volke (Jes. 53, 3), und können wir uns nur freuen, wenn es uns ähnlich so ergeht, wenn wir es auch sehr bedauern und befürchten müssen, daß es unsern Kritikern und Widersachern nach Jes. 48, 18 und Ps. 119, 165 ergehen wird, und sie verfehlt werden, den „großen Frieden“ zu schmecken.

Wir freuen uns aufrichtig, daß die in „Licht und Leben“ angekündigte Widerlegung der sechs Bände von Tagesanbruch bald erscheinen soll, 1. weil wir sicher sind, daß man es bei dem Versuch, dem Leser möglichst viel gegen die sog. Orthogorie Verstoßendes aufzuführen, nicht vermeiden können; die Wahrheit und das Biblische unseres Standpunktes durchsichern zu lassen; 2. weil wir für bestimmt wissen, daß wir für unsere biblischen Aus-

führungen die Sympathieen der Edelgesinnten aller Benennungen haben; und daß ein Versuch, die Herz und Sinn verwirrende und verrohende Lehre von der ewigen Qual zu rechtfertigen, nur dazu beitragen kann, diesen Edelgesinnten für die Wahrheit die Augen zu öffnen. Wir schämen uns nicht, den „Geringssten derer, die an den Herrn glauben“, als Bruder „aufzunehmen“, auch wenn ihm die Orthogorie noch so sehr den Kopf verdreht hat. Wir sind jederzeit bereit, Rechenschaft abzulegen über den Glauben, der in uns ist und nicht nur in Büchern steckt. Wir werden uns darin auch nicht beirren lassen, und uns um so mehr bestrengen, das Panier des Kreuzes und der ganzen Wahrheit hochzuhalten, als wir sehen, daß man sich orthogorerseits anstrengt, denen, die „aus Babel ausziehen“ wollen (Jes. 48, 20), die Tür zu versperrern. Der Herr aber sagt: „Wehe euch Gesetzes-Gelehrten! denn ihr habt weggenommen den Schlüssel der Erkenntnis; ihr seid selbst nicht hineingegangen, und die Hineingehenden habt ihr gehindert.“ (Luk. 11, 52.)

Einen besonderen Todesstoß versucht uns „Licht und Leben“ zu versetzen, indem es von der „staatslich verbotenen“ (verzeitigten) Vielweiberei der Mormonen spricht und in geschickter Weise die Bemerkung in Klammern stellt: (Die „Wachturmgesellschaft“ gehört auch in diese Rubrik. D. N.)

Diese Behauptung läßt entweder „auf mangelnde Kenntnis der Verhältnisse schließen“ oder ist eine lieblose Unwahrheit. Weder ist die Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft staatslich konfessioniert, noch verboten. Der Staat hätte als rein weltliche Macht keinerlei Ursache, eine Aufklärung über die mittelalterlichen „Träume der Nacht“ irgendwie einzuschränken; daß es aber der abtrünnigen Kirche Roms gelingen wird, im Einvernehmen mit ihren Tochter-Systemen, den Staat zu beeinflussen und eine Periode strengster Verfolgung der Nichtorthodoxen einzuleiten, wobei auch wir mit unter den Bann fallen werden, das lehrt uns schon das Vorbild Johannes des Täufers in der Jüdischen Ernte. Es ist der heutigen gegenbildlichen Herodias und ihrer Tochter „gegeben“, den Staat zu beeinflussen, sonst hätten sie keine Macht. Im weiteren werden sich auch „falsche Brüder“, Judas, finden, die mit einem Vorwand um schönen Gewinnes willen uns „verraten“ werden.

Wir möchten „Licht und Leben“ nur Gutes wünschen und tun, und wünschten darum, die Redaktion wäre frei von besonderer staatslichen Vergünstigung und Anerkennung, um allein in der Kraft des heiligen Geistes, des Geistes der Wahrheit, und in der Überzeugungsfähigkeit des wahren Evangeliums wirken zu können. Sientmal sie aber die Fesseln kauft, mit denen sie an die aus dem

finsternen Mittelalter stammenden Lehren gebunden ist, so wollen wir ihr ruhig all ihren Einfluß und ihre Macht gönnen, die sie unter dem besonderen Schutze des Staates genießt. Es wird sich dann zeigen, ob sie der Macht

der Wahrheit zu widerstehen imstande sein wird, nämlich der Wahrheit von Christo und seinem tausendjährigen Reich ohne behördliche, menschliche Vergünstigungen, aber mit Gott auf ihrer Seite. (Röm. 8, 31—39.)

„Bezahle dem Höchsten deine Gelübde.“

Die Geschwister sind betreffend eines Gelübdes unseres lieben Bruders Russell beunruhigt und geistigerweise „bedrängt“ worden, weil jemand in unverantwortlicher Weise einseitig hierüber nur ein Bruchstück aus dem Englischen übersetzt, und dazu anstatt „Gelübde“ — „Schwur“ gesetzt hat. (2. Thes. 1, 6.) Da über die eventuelle Zweckmäßigkeit sowohl eines Gelübdes, als auch eines Eides oder Schwures, den man Jehovah leistet, einige Unkenntnis zu herrschen scheint, wollen wir auf die folgenden Schriftstellen hinweisen:

3. Mos. 19, 12 — „Ihr sollt nicht falsch schwören bei meinem Namen, daß du den Namen deines Gottes entweihest.“

4. Mos. 30, 3 — „Wenn ein Mann dem Jehovah ein Gelübde tut, oder einen Eid schwört, ein Verbindnis auf seine Seele zu nehmen, so soll er sein Wort nicht brechen.“

5. Mos. 6, 13 — „Jehovah, deinen Gott sollst du fürchten und ihm dienen, und bei seinem Namen sollst du schwören.“ (10, 20.)

Pf. 15 — „Wer wird auf deinen heiligen Berg steigen? Der in Lauterkeit wandelt Nicht verleumdet ... In dessen Augen verachtet ist der Verworfene, der aber die ehrt, welche Jehovah fürchten; hat er (sich) zum Schaden geschworen (das Fleisch zu kreuzigen, alles zu opfern), so ändert er es nicht.“

Pf. 24, 4 — „Der unschuldiger Hände und reinen Herzens ist, der nicht zur Eitelkeit (Hochmut) erhebt seine Seele und nicht schwört zum Truge („vergeblich“ — 2. Kor. 6, 1).“

Pf. 63, 11 — „Und der König (Jesus Christus) wird sich freuen in Gott; es wird sich rühmen (oder, „es wird gerühmt werden“) ein jeder, der bei ihm schwört“ — Gott Treue schwört. — Röm. 12, 1.

Pf. 119, 105. 106 — „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und meines Pfades Licht. Ich habe geschworen und halte es aufrecht, zu beobachten die Rechte deiner Gerechtigkeit.“

Pf. 132, 1—5 — „Gedenke, Jehovah, dem David (dem Geliebten, Christus Haupt und Leib) alle seine Mühsal! Welcher Jehovah schwur, ein Gelübde tat dem Mächtigen Jakobs: Wenn ich hineingehe in das Bett meines Hauses, wenn ich steige auf das Lager meines Bettes; wenn ich Schlaf gestatte meinen Augen, Schlummer meinen Augenlidern; bis ich eine Stätte finde für Jehovah, Wohnungen für den Mächtigen Jakobs!“ (Siehe 1. Kor. 6, 19; 3, 16; 2. Kor. 6, 16.)

Jes. 65, 16 — „Die ihr schwöret bei dem Namen Jehovah und des Gottes Israels rühmend gedenket, doch nicht in Wahrheit und nicht in Gerechtigkeit.“

Jes. 65, 16 — „Wer (im Millennium) im Lande schwört, wird bei dem Gott der Treue schwören.“

Jer. 4, 2 — „Wenn ... du schwörst: So wahr Jehovah lebt! in Wahrheit, in Recht und in Gerechtigkeit.“

Hebr. 6, 16 — „Menschen schwören bei einem Größeren, und der Eid ist ihnen ein Ende alles Widerspruchs zur Bestätigung.“ (Siehe 2. Mos. 22, 10.)

Hebr. 6, 13. — „Denn als Gott dem Abraham Verheißung gab, schwur er, weil er bei keinem Größeren zu schwören hatte, bei sich selbst.“

Dij. 10, 6. — „Und der Engel, den ich auf dem Meere und auf der Erde stehen sah, erhob seine rechte Hand zum Himmel und schwur bei dem, der da lebt in die Zeitalter der Zeitalter, welcher den Himmel erschuf und was in ihm ist, und die Erde und was in ihr ist, daß keine Frist mehr sein wird, sondern in den Tagen der Stimme des siebenten Engels, wenn er posaunen wird, wird auch das Geheimnis Gottes vollendet sein, wie er seinen Knechten, den Propheten, die frohe Botschaft verkündigt hat.“ (Siehe 1. Mos. 22, 16—18; Gal. 3, 8; Kol. 1, 27.)

Aus diesen Schriftstellen wird zur Genüge hervorgehen,

1. Daß Matth. 5, 34—37 der Herr sich auf die mißbräuchliche Gewohnheit bezieht, einfache Aussagen noch mit einem Eide zu bekräftigen. Hiervon sagt Er, „allerdinge“ d. h. „im allgemeinen“ nicht zu schwören. Er selbst aber, bei dem lebendigen Gott beschworen, die Wahrheit zu sagen, antwortet dem Hohenpriester, Du hast es gesagt, ich bin Christus, der Sohn Gottes. Damit anerkennt Er den Schwur als zu Recht bestehend, denn Er antwortete ihm vorher kein Wort. (Matth. 26, 62—64.)

2. Daß es nur ehrenhaft ist, und eines Christen würdig, seines großen Gelübdes (Röm. 12, 1) täglich zu gedenken, und dasselbe nach Bedürfnis mit praktischen Entschlüssen zu ergänzen. Die triftigen Gründe für das oben erwähnte Gelöbde, das außer Bruder Russell Tausende der lieben Geschwister aus freien Stücken abgelegt haben, folgen weiter unten.

Das Gelübde hat folgenden Wortlaut:

Unser Vater, der Du bist in dem Himmel, geheiligt werde Dein Name. Mein Wunsch ist, daß Du immer mehr in meinem Herzen regieren, und Dein Wille immer mehr in meinem sterblichen Leibe geschehen möchte. Im Vertrauen auf Deine Für jede Zeit der Not verheißene Gnade durch Jesus Christum unsern Herrn, lege ich dieses Gelübde ab. Täglich will ich vor Deinem himmlischen Gnadensthron der allgemeinen Interessen des Erntewerkes gedenken, und besonders des Anteiles, dessen ich mich an diesem Werke erfreuen darf, sowie der lieben Mitarbeiter im Bibelhause zu Allegheny. Ich gelobe Dir, daß ich, wenn möglich noch mehr als bisher, alle meine Gedanken, Worte und Werke prüfen will, damit ich um so besser befähigt sein möchte, Dir und Deiner teuren Herde zu dienen. Ich gelobe Dir, daß ich wachsam sein will, um jeder Sache zu widerstehen, die dem Spiritismus und Okkultismus ähnlich ist, und eingedenk dessen, daß es nur zwei Herren gibt, werde ich diesen Schlingen als vom Widersacher kommend in jeder vernünftigen Weise zu wider-

sichen suchen. Ich gelobe ferner, mit Berücksichtigung der unten genannten Ausnahmen, daß ich mich zu allen Zeiten und an allen Orten gegen Personen des anderen Geschlechtes im persönlichen Verkehr, wenn alleine mit ihnen, genau so benehmen will, wie ich es öffentlich — in Gegenwart einer Versammlung von Kindern Gottes tun würde; und so weit wie irgend möglich will ich es vermeiden, mit jemandem des andern Geschlechtes in einem Zimmer allein zu sein, es sei denn, daß die Tür zu dem Zimmer weit offen steht — ausgenommen sind der Mann einer Frau, Vater, Brüder, die Frau eines Mannes, Mutter, Schwestern.“

* * *

Nachdem wir Vorstehendes bereits als Zirkular an einige Geschwister gesandt haben, halten wir es für notwendig, das Gleiche den lieben Wachturmläsern zugehen zu lassen. Hierzu nun noch Folgendes:

Ein Bruder Hollister hatte, wie folgt, an Bruder Russell geschrieben wegen einer drohenden Gefahr, daß die in der h. Schrift anempfohlene „inbrünstige Liebe“ im christlichen Geschwisterkreise in unpassender Weise überschritten werden könnte (wie vielleicht zuweilen der „heilige Ruf“ auf Brüder und Schwestern gegenseitig ausgebeht wird): —

Lieber Bruder Russell! — Schon seit einiger Zeit habe ich an Dich schreiben wollen, betreffend die Frage des richtigen Benehmens gegen Geschwister des anderen Geschlechtes in der Versammlung. Es ist in den letzten Monaten einiges unter meine Beobachtung gekommen, das mir die Verpflichtung auferlegt, Dich wiederum auf diesen Gegenstand aufmerksam zu machen. Ich habe nicht die Freiheit, Dir so deutlich über besondere Fälle zu schreiben, wie ich es vermöchte; aber ich habe genug gesehen und gehört, um mich zu überzeugen, daß der Widersacher in dieser Beziehung einen starken Anlauf genommen hat, einige der lieben Geschwister dahin zu verführen (die alt genug sind, beides dem Fleische und dem Geiste nach, besser zu wissen) zu denken, daß Umarmungen und Küsse und Briefe, voll von Ausdrücken übermäßiger Liebenswürdigkeit usw. richtige Rundgebungen von geistlicher Anhänglichkeit zwischen nach dem Fleische in keiner Weise verwandten Brüdern und Schwestern seien.

Die Folgen eines solchen Standpunktes würden gewiß ein Rückgang geistlicher Gesinnung sein, zuweilen begleitet von Unfreundlichkeit und Vernachlässigung solcher, die ein Recht haben, Liebenswürdigkeiten entgegenzunehmen, die auf andere gehäuft werden. Wenn der Widersacher sein schließliches Vorhaben erreicht, dann wird sicherlich grobe Unzucht und öffentliche Schande für die Sache des Herrn, die wir lieb gewonnen haben, die Folge sein. Soll es dazu kommen? Das sei fern! Gott kann, und ich glaube wird, uns davor bewahren. Wenn die Herzensabsichten der lieben Geschwister rein sind (wie ich glaube, daß sie es sind), dann ist diese Sache gewißlich eine Verführung Satans selbst.

Ich möchte Dich, lieber Bruder Russell, nun ernstlich bitten, im (engl.) Wachturm einen Aufsatz zu veröffentlichen, der in deutlichen und nicht mißverständlichen Worten Deine Meinung über diese Sache wiedergibt, wie sie schon in dem Auszug aus Band VI (s. unten) zum Ausdruck kommt. Dies erscheint mir darum besonders wünschenswert, als ich wahrnehme, daß Deine schriftlichen Äußerungen sowohl, als auch die heil. Schrift, dahin verdreht werden, daß man damit diejenigen strafen kann, die es wagen,

diese Art des Benehmens zu tadeln, als ob sie „arge Gedanken“, Mutmaßungen usw. pflegten.

Verzeihe, lieber Bruder, wenn ich zu dreist gewesen bin in der Darstellung dieser Sache; sie macht aber auf mich einen tiefen Eindruck. In der freundlichsten christlichen Liebe verbleibe ich,

Dein in des Königs Dienste verbundener Bruder
Horatius E. Hollister.

Unpassende Verbindungen.

„Der Herr befehlt uns durch seinen Apostel, daß er seine Neuen Schöpfungen, ohne Rücksicht auf Stand, Nationalität oder Geschlecht, einzig nach ihrem Eifer, nach ihrer Liebe für ihn und seine Gerechtigkeit beurteilt und schließlich belohnen wird. Auf diesen Standpunkt müssen sich alle Neuen Schöpfungen auch stellen; sie müssen alle Neuen Kreaturen als Brüder ansehen, sie als solche herzlich lieb haben, ihnen allen zu dienen suchen, keine andern Unterschiede unter ihnen machen, als die der Herr selbst macht, indem er diejenigen am meisten begünstigt und auszeichnet, welche am meisten Eifer für seine Sache an den Tag legen. Aber die Unparteilichkeit, dieses Übersehen von Stand, Nationalität, Geschlecht usw. betrifft nur die Neue Schöpfung und hat nur einen begrenzten Einfluß auf unsere menschlichen Leiber und deren Beziehungen zueinander und zu der Welt.“

„So hat die Neue Kreatur sich an die passenden Beziehungen der Geschlechter zu halten. Sie wird dabei natürlich ein größeres Maß Weisheit und Verstand an den Tag legen, als die Welt. Sie wird sich bewußt sein, daß es bei ihrem Bestreben nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste zu wandeln, recht ist, wenn sie sorgfältiger handelt als die Welt, der natürliche Mensch; sie wird die Schwachheiten des Fleisches in Rechnung stellen und darnach sich Verhaltensmaßregeln setzen. Je mehr die Neue Schöpfung geistiges Leben sucht, um so mehr gewahrt sie, daß die geschlechtlichen Bedürfnisse diesem Leben widerstreiten, und wird daher ihren Füßen freie Bahn machen und die Versuchung durch möglichst viele und mächtige Schranken von sich zu halten suchen.“

— Band VI, Wachturm 1908, S. 71.

Bruder Russell's Antwort (den 15. Juni).

Wir glauben, daß es des Herrn Wille ist, daß wir vorstehenden Brief mit voller Zustimmung veröffentlichen. Ohne böse Absichten zu mutmaßen, weist er auf eine in der ganzen Welt sich breit machende Neigung hin, die wir als ein besonders geweihtes Volk alle Ursache haben, zu bekämpfen. Wir haben schon darauf aufmerksam gemacht, daß der Widersacher jedenfalls auf verschiedene Art und Weise versuchen wird, in den letzten sieben Jahren verschiedene Schliche und Methoden zur Opposition zu gebrauchen; und daß der Herr ihm vielleicht ziemlich freie Hand lassen wird. Während die Stunde der Versuchung alle, die auf Erden wohnen, versuchen wird (Offb. 3, 10), dürfen wir uns nicht wundern, wenn sie mit besonderer Wucht über die Geweihten, die Tempelklasse oder das „Haus Gottes“ hereinbricht. (1. Petr. 4, 17.) Was diese betrifft, so scheinen von der entgegengesetzten Richtung Prüfungen über sie zu kommen. Da vollkommene Liebe als das Ziel anerkannt wird, und der Widersacher einsieht, daß er uns nicht davon abhalten kann, fängt er an, uns zu schieben — an dem Ziel vorbei in solche irdische Liebe, als in obigem Brief angedeutet ist. Die drohende Gefahr muß jedem klar zu Tage treten, der einen Augenblick überlegt. Die geistliche Liebe unter dem Volke Gottes ist so

angebracht, wie sie unvermeidlich ist. Das Band der Liebe, das unsere Herzen verbindet, ist das teuerste und festeste, das wir kennen; weil es dem himmlischen ähnlich ist. Mit der Liebe geht Hand in Hand ein Vertrauen auf die Aufrichtigkeit der Beweggründe des anderen, — ein Vertrauen, das, wenn keine Vorsicht geübt wird, leicht die Schranken der Zurückhaltung oder Gesittung herablassen würde, die in der menschlichen Gesellschaft als absolut notwendig befunden worden sind. Wir meinen damit nicht, daß das Volk Gottes einen niedrigeren moralischen Maßstab besitzt als die Welt; sondern mit höheren Idealen hat es ein neues Vertrauen einer zum andern gefunden — nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geiste. Zeitweilig vergessen sie das Fleisch ganz und gar und sind um so mehr in Gefahr, vom Widersacher hintergangen zu werden.

Andererseits versucht der Widersacher manche Getreuen von dem „Ziel“ hinwegzuschieben, indem er Bitterkeit, Eifersucht, Neid und Streit ansacht. Er ist zu schlau, als daß er annehmen würde, daß solcher Same in den Herzen der Geweihten von selbst aufgehen würde; darum pflanzt er, soweit unsere Beobachtung geht, diesen bösen Samen mit dem Vorwand, Gerechtigkeit, Reinheit und Wahrheit pflegen zu wollen. Wahrlich, er ist ein schlauer Feind, und „uns ist seine List nicht unbekannt“, wiewohl wir nicht ahnen mögen, von welcher Richtung aus er in Zukunft einen Angriff unternehmen wird.

Bruder Hollister wurde z. B. versucht, wie er schreibt, von denjenigen, deren Benehmen er mißbilligt, übel zu denken; er gewann aber einen Sieg über die Schlinge, und ohne andere zu richten als mit bösen Absichten und unreinen Beweggründen behaftet, sieht er die Sache so an, wie wir auch, und wie wir glauben, daß sie der Herr ansieht — als eine Schlinge des Widersachers, gegen welche es unser Vorrecht ist, die Geschwister in Liebe zu warnen.

Wie lange wird es dauern, bis das Volk Gottes die Bedeutung und richtige Anwendung von Matth. 18, 15—17 lernt? Das Nichtanerkennen und Nichtgebrauchen dieser Regel scheint uns die Hauptwurzel zu sein fast jeder Schwierigkeit unter den Geschwistern überall. Wir haben diesen Punkt in Band VI der L.-M.-Schriftstudien so deutlich gemacht, wie wir nur konnten, sind aber erstaunt und betrübt, in dieser Richtung seitens mancher weit fortgeschrittenen lieben Glieder Christi Fehlgriffe wahrzunehmen. Die gewöhnliche verkehrte Schlussfolgerung, womit der „alte Mensch“ diese göttliche Regel beiseiteschiebt, ist die Annahme, daß sie „auf diesen Fall nicht zutrefte“; oder sich zu sagen, daß man nicht wisse, wie diese Regel in diesem Falle anzuwenden sei, und daß man andere um Rat fragen müsse — gerade das, wovon man wissen sollte, daß es die Worte des Herrn verbieten: „Gehe zu ihm, und zwischen dir und ihm allein sage ihm seinen Fehler.“

Wiederum scheinen wenige zu verstehen, daß die Aussprache nicht den Zweck hat, den Irrenden zurechtzuweisen oder zu demütigen oder zu strafen. Das alles ist des Herrn Sache — „der Herr wird sein Volk richten“. Der Zweck unserer Bemühung sollte nur der sein, zu erreichen, daß das Unrecht aufhört und so der Bruder oder die Schwester „gewonnen“ wird. Man darf also mit Sicherheit annehmen, daß der Rat unseres Herrn allgemein notwendig ist — „ziehe zuerst den Balken aus deinem Auge, und dann wirst du klar sehen, um den Splitter aus deines Bruders Auge zu ziehen“. Ehe man es also unternimmt, Matth. 18, 15—17 anzuwenden, würde es weise sein,

vor Gott auf die Knie zu fallen und unsere Herzen in einen demütigen und liebevollen Zustand zu versetzen, ganz frei von Bitterkeit usw. Man lese aufs neue, was in Band VI darüber gesagt ist und gehe sehr vorsichtig zuwege — aus Furcht, etwas verkehrt anzufassen, das so viel bedeuten muß für „einen der Geringsten dieser“.

Wir stimmen mit Bruder Hollister dahin überein, daß keine der „Glieder“ Christi wissentlich und willentlich ihren eigenen geistlichen Füßen oder denjenigen anderer Schlingen legen könnten. Wir stimmen damit überein, daß ihre Gefahr in ihren eigenen guten Absichten und in einem übergroßen Selbstvertrauen verborgen liegt, das Fleisch beherrschen zu können, und darin, daß sie die List des Widersachers vergessen, wiewohl sie ihnen nicht unbekannt ist. Während wir also ermahnen, daß keine Mutmaßungen von Bösem stattfinden, empfehlen wir ernstlich die Worte des Apostels: „Seid tadellos und lauter, unbescholtene Kinder Gottes, inmitten eines verdrehten und verkehrten Geschlechts, unter welchem ihr scheint wie Lichter in der Welt.“ (Phil. 2, 15.) Angenommen aber, wir könnten auf unsere Selbstbeherrschung und Gerechtigkeit gegen die Versuchung Vertrauen setzen, wie könnten wir für andere urteilen oder gewiß sein, daß es bei ihnen auch so sein würde? Oder angenommen, daß alle, die in der Wahrheit stehen, soweit fortgeschritten wären, daß sie jeden Gedanken unter den Gehorsam Christi gebracht hätten, sollten sie auch dann nicht doch ihr Licht so vor den Menschen leuchten lassen, daß ihnen geholfen und der Vater im Himmel verherrlicht würde? Beachte das Argument des Apostels: Wenn mein Essen von Fleisch einem andern zum Anstoß gereicht, will ich kein Fleisch essen. (1. Kor. 8, 13.) Nehmen wir nicht an, daß unser Fleisch tot ist. Es ist sicherer, das Gegenteil anzunehmen und gegen jegliche Schlinge des Widersachers, uns oder andere zu fangen, auf der Hut zu sein.

Bringe Gott deine Gelübde dar.

In dem Bewußtsein, daß der Widersacher den Reisepredigern wegen ihrer hervorragenden Tätigkeit besondere Schlingen für ihre Füße zu legen suchen würde, sandte der Schreiber dieses letzten März an dieselben, sowie an die in gleicher Weise unter der Leitung der Traktatgesellschaft tätigen Brüder im Bibelhaus, den folgenden Brief, der sich selbst erklärt:

„Ohne den geringsten Schein auf irgend einen von Euch zu werfen, und nur eingedenk der Tatsache, daß wir in dem von dem Apostel erwähnten „bösen Tage“ leben, und daß wir mit Sicherheit annehmen dürfen, daß der Widersacher mehr als je bestrebt sein wird, der Sache der Wahrheit und ihren Dienern zu schaden, schlagen wir allen und jedem der hiermit adressierten Brüder vor, daß jeder dem Herrn gegenüber sich mit einem Gelübde verbindlich mache, wovon wir glauben, daß es sich als hilfreich erweisen wird, stärkend, und das in gewissem Maße eine Festungsmauer oder ein Schutzmittel sein wird für die Interessen, denen wir uns mit unserm Leben zu dienen verpflichtet haben. Wir ersuchen niemanden, daß er dieses Gelübde einem andern ablege, sondern dem Herrn; nichtsdestoweniger wird es uns freuen, von einem jeden zu hören, der diesen Brief erhält und im Namen und in der Kraft des Herrn sich dieses Gelübde auferlegt. Ferner kann die Tatsache, daß wir ein solches Gelübde auf uns genommen haben, sich anderen als hilfreich erweisen — nicht nur im Reisepredigtdienst, sondern auch außerhalb desselben, ja, unter dem ganzen Volke des Herrn, mit dem wir in Berührung sind, nicht durch ein

öffentliches Bekenntnis, sondern wo immer es in nicht-öffentlicher Weise das richtige zu sein scheint.

„Um den Anfang zu machen, um andere anzuregen, zu erkennen, daß das vorgeschlagene Gelübde in voller Harmonie ist mit der ursprünglichen Hingabe unseres Selbst und aller unserer irdischen Rechte an den Herrn und dem Dienste Seiner Sache, und um damit anzudeuten, daß dies ein weiteres Mittel ist, womit wir „das Opfer an die Hörner des Altars binden“ können, teilt der Schreiber dieses hierdurch Euch allen mit, daß er selbst dieses Gelübde dem Herrn abgelegt hat.“

* * *

Nachdem die reisenden Brüder hiervon Kenntnis genommen hatten, und das Gelübde als viel Segen verheißend anerkannt worden war, ist es auch den Ältesten und überhaupt allen Geschwistern empfohlen worden. Viele Briefe sind bei Bruder Russell eingelaufen, die die Zweckmäßigkeit und den großen Segen des Gelübdes bekunden, von denen wir unten eine kleine Auswahl wiedergeben.

Wie oben schon angedeutet, hat das Gelübde bei einigen kein richtiges Verständnis gefunden. Bruder Russell beantwortet darum einige Einwände in der Julinummer des engl. W.-T. wie folgt:

Was ein Gelübde bedeutet, und was nicht.

— (Den 15. Juli 1908, engl. W.-T.) —

Ist es nicht eigentümlich, daß der Widersacher und unser eigenes Fleisch sich immer aufmachen, um jegliches Gnadenwerk zu hindern, Gegenargumente und, wenn möglich, Schriftbeweise vorzubringen. Lassen wir uns dadurch nicht beirren, sondern nehmen wir einen festen Standpunkt für die Wahrheit und die Gerechtigkeit ein, und für alles, was dazu angetan ist, die Geschwister zu schützen und der Sache des Herrn Ehre zu bereiten. Die Einwände und unsere Antwort sind folgende:

1. Ein Gelübde zu tun heißt schwören, und wir werden gewarnt, „*Alledinge nicht zu schwören*“.

Das ist ein Irrtum; ein Gelübde ist kein Eid, sondern eine feierliche Erklärung. Der Vorschlag ist nicht, daß es Menschen abgelegt werde, sondern Gott. Es ist in voller Harmonie mit der hl. Schrift, welche sagt: „*Bezahle dem Höchsten deine Gelübde.*“ (Ps. 22, 25; 50, 14; 61, 8; 65, 1; 116, 14.) Wie könnte jemand seine Gelübde bezahlen, wenn er niemals welche gemacht hat, oder wenn es unredlich wäre, solche zu machen?

2. Ein solches Gelübde zu tun, hieße, sich unter das Gesetz stellen; und der Apostel sagt: „*Wenn ihr unter dem Gesetz seid, wird euch Christus nichts nützen.*“

Das ist ebenfalls ein Irrtum. Ein Christ steht unter Gottes Gesetz in dem Sinne, daß er versprochen hat, so weit es in seinen Kräften steht, in allen Dingen Seinen Willen zu tun. „*Die Gerechtigkeit des Gesetzes wird in uns erfüllt, die wir nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geiste.*“ Das vorgeschlagene Gelübde soll diesem Wandel nur zugute kommen und ist in voller Harmonie mit der Ermahnung des Apostels Paulus: „*Machet gerade Wege für eure Füße, auf daß nicht das Lahme abgelenkt werde.*“ Wir haben gezeigt, daß der Weltlauf in den nächsten paar Jahren wirklich sehr krumm sein wird, und glauben, daß für ein solches Gelübde ein größeres Bedürfnis da sein wird zum Segen auf dem schmalen Wege. Der Apostel weist diejenigen zurecht, die sich durch das Halten des Gesetzes zu rechtfertigen suchten und Christum außer acht ließen. Dieses Gelübde anerkennt Christum und unsere Rechtfertigung durch den Glauben

an sein Blut und soll uns behilflich sein, in Seinen Fußtapfen zu wandeln.

3. Das Gelübde, das ich in meiner Weihung ablegte (Röm. 12, 1), enthält alles, was dieses vorgeschlagene Gelübde darlegt.

Dies ist in einem gewissen Sinne richtig; und in dem Maße ist es (das Gelübde) gewiß nicht anstößig. Unser Weihegelübde hatte sicherlich den Sinn, daß wir gelobten, darnach zu trachten, alles zu tun, was unserm Herrn Ehre bereiten und den Geschwistern hilfsreich sein würde — selbst bis zur Niederlegung unseres eigenen Lebens. Gleichermäßen hatte es die Bedeutung des Vermeidens alles dessen, was der Sache des Herrn schädlich sein oder möglicherweise die Geschwister zu straucheln veranlassen könnte. Mithin umfaßt unser Weihegelübde alles, was das vorgeschlagene Gelübde in sich schließt und ausschließt, und wer es so ansehen kann, braucht nicht zu zögern, es abzulegen.

Das Wort Gottes verbietet Hurerei, Ehebruch, böse Lust oder Unreinheit in Gedanken, Worten und Werken, und alles dieses war uns völlig klar, als wir unser Weihegelübde ablegten. Die hl. Schrift verbietet aber nirgends einen reinen „*heiligen Kuß*“, noch erwähnt sie andere Punkte des vorgeschlagenen Gelübdes; folglich hatten wir diese auch nicht im Sinn, als wir uns weiheten. Sientemal aber jenes Gelübde unser ein und alles in sich schloß, bis in den Tod, umfaßte es in Wirklichkeit das neue Gelübde, welches eigentlich nur ein weiterer oder anderer Gegenstand unserer Selbst-Aufopferung ist — im Interesse des allgemeinen Werkes und mehr als wahrscheinlich auch zu unserem Segen.

— (Den 15. August 1908, engl. W.-T.) —

Es gehen viele Briefe ein, welche bekunden, daß die Zahl derjenigen, welche das Gelübde ablegen, zunimmt. Wir freuen uns darüber und glauben, daß dasselbe gewiß von einem Segen begleitet sein wird. Ja, viele Briefe berichten eine tiefere geistige Erquickung — einen größeren Zug in die Nähe des Herrn — von einer Hilfe auf dem schmalen Wege. Einige dieser Briefe sind privaten Charakters und Vertrauenssache und eignen sich nicht zur Veröffentlichung, aber im allgemeinen bekunden sie eine Vertiefung in dem Werke der Gnade in den Herzen, so daß wir uns freuen und glauben müssen, daß diese Sache des Gelübdes ein Teil der Vorsehung unseres Herrn ist in Verbindung mit dem Erntewerk, wodurch er Sein Volk schützen möchte vor verschiedenen Prüfungen dieses „*bösen Tages*“, die noch vor uns liegen. Hier ist ein Beispiel, das erkennen läßt, wie das Gelübde von Vorteil und wirksam ist.

Eine Schwester teilt uns mit, daß sie in einem Regenschauer Schutz suchte und hörte, wie in einem Hause ein Lied gesungen wurde und hier eintrat — dem Anschein nach in eine christliche Versammlung. Der Redner hatte Begabung, war aber ein Spiritistenmedium und gab den Anwesenden Beschreibungen und Demonstrationen. Die Schwester freute sich in ihrem Herzen, daß ihr durch Gottes Gnade die Augen des Verständnisses aufgegangen waren, so daß sie nicht verführt sei, wie diese Versammelten, welche glaubten, daß sie mit ihren lieben Verstorbenen im Verkehr ständen. Sie wünschte sich die Macht, einigen der Verführten erkennen zu lassen, daß ihre Mitteilungen von den Dämonen, den abgefallenen Engeln, herrührten, und nicht von den Toten. Während so ihre Gedanken froherweise beschäftigt waren, bereitete der Widersacher eine Schlinge für sie vor. Der Prediger sah direkt zu ihr

herab, hielt in seiner Predigt inne, kam auf sie im hinteren Teil des Zimmers zu, sie fest im Auge behaltend, vielleicht mit der Absicht, sie zu hypnotisieren. Als er ziemlich nahe gekommen war, entzog die Schwester ihren Blick von seinem Gesicht und richtete ihr Herz im Gebet auf den Herrn um Seinen Schutz. Das Medium blieb neben ihr stehen und fragte, ob er ihr die Hand reichen dürfte. Sich unseres Orts und des Gelübdes erinnernd, nichts mit Spiritismus und Okkultismus („das sich Befassen mit dem Unsichtbaren“, Hellsehen, Hellhören usw.) zu tun zu haben, antwortete sie, „Entschuldigen Sie mich, bitte, ich denke, das ist nicht nötig.“ Einen Augenblick wartete der Mann noch, und, enttäuscht, ging er zurück.

Die Schwester sieht ein, daß, wenn sie nicht das Büchlein über „Was lehrt die hl. Schrift über den Spiritismus“ gelesen hätte (auf das auch in Verbindung mit dem Gelübde Bezug genommen wird), sie vielleicht dem einfachen Händeschütteln nicht aus dem Wege gegangen und durch diese Unklugheit unter einen hypnotischen Einfluß gekommen wäre. Sie erkennt auch, daß unter anderen Umständen, ohne den Mann als ein Geistermedium zu kennen, das Händeschütteln als ein unschuldiger Akt gegolten hätte, in welchem Falle der Herr sie vor nachteiligen Folgen bewahrt haben würde; während derselbe Akt mit einem bewußten Medium sie in dem Maße unter dessen Einfluß gebracht haben würde, und die Verantwortung würde auf ihr geruht haben, dafür, daß sie dem göttlichen Gebot ungehorsam gewesen wäre, nichts mit den bösen Geistern und ihren „Medien“ zu tun zu haben. Wir glauben in der Tat, daß die Schwester alsbald das Lokal hätte verlassen sollen, als sie fand, daß es eine solche Versammlung war, und daß das Verbleiben schon eine Verantwortung mit sich brachte. Sie hat bald darauf das Gelübde auf sich genommen, in dem Bewußtsein, daß schon der Gedanke daran ihr einen Segen gebracht hatte und eine Bewahrung, und daß die daraus hervorgehende Lehre eine noch größere Vorsicht ratsam erscheinen läßt, wie solche das Gelübde darstellt.

Ein Kolporteurbruder schreibt uns, daß er kurz nach Ablegung des Gelübdes gelegentlich der Kolportage von einer Frau ins Zimmer geladen wurde, wo sie sofort nach Eintritt in dasselbe in eine Entzückung verfiel. Ihre Lippen redeten, doch in einer anderen Tonart, und die bösen Geister, die durch sie redeten, gebrauchten den Plural „wir“ und sprachen von der Frau in der dritten Person: „Wir haben sie hieher gebracht“ usw. Sie versuchten offenbar, den Kolporteur in einen Wortstreit zu verwickeln oder seine Neugier zu erregen, so daß er sie befragen würde. Aber an das Gelübde denkend, antwortete er mit keinem Worte. Als bald kam die Frau aus ihrer Verzückung heraus; hierauf hatte er gewartet, damit er ihr erklären könne, daß sie unter dem Einfluß böser, gefallener Engel, Dämonen, stehe und sie zum Gebet und zur Anstrengung anzuregen, davon frei zu werden. Während er noch sprach, fiel sie wieder in Verzückung, und die Geisteswesen, durch sie redend, sagten ihm, daß er völlig im Irrtum sei, daß sie keine bösen Geister seien, sondern die Geister toter Menschen, und daß er der Verführte sei usw. Wiederum antwortete er kein Wort, sondern wartete, bis die Frau aus der Verzückung herausgekommen war, um seine Unterredung mit ihr zu beendigen, wobei er sie für das Lesen des Spiritismusbüchleins interessierte und späterhin für Tages-Anbruch. Wie leicht hätte er ins Garn gelockt werden können, wenn ihn nicht die göttliche Vorsehung sowohl

durch die Erkenntnis der Wahrheit, als auch durch das bereitwilligst abgelegte Gelübde, durchaus nichts mit Spiritismus zu tun zu haben, davor bewahrt hätte.

Anderere schreiben, daß sie von dem Gelübde großen Segen gehabt haben durch größere Zurückhaltung dem anderen Geschlecht gegenüber, und daß sie das Gefühl haben, daß der Herr das Gelübde in besonderer Weise gebraucht habe zu ihrem Besten gerade in bezug auf die allgemeine menschliche Schwachheit, und daß ihre größere Isolierung vom anderen Geschlecht zur Folge gehabt hat, daß sie in größere Gemeinschaft mit dem Herrn getreten sind. Andere schreiben, daß, was die Gedanken betrifft, das Gelübde ihnen geholfen habe und noch helfe, „jeden Gedanken, der sich erheben will, unter den Gehorsam Christi gefangen zu nehmen.“ (2. Kor. 10, 5.)

Möge das gute Werk voranschreiten, liebe Geschwister. Das Gelübde ist sozusagen die Befestigung der Waffentrüfung, die der Herr für uns vorgegeben hat, und die wir seit einiger Zeit schon anprobiert haben. Wir könnten es als einen Gürtel bezeichnen, womit, wie der Apostel sagt, wir „die Lenden unserer Gesinnung umgürten“ sollten, unseren Willen stärkend mit bezug auf all die verschiedenen Teile unseres Weibebundes mit dem Herrn, und unsere Leiber unterwerfend. Wie der Apostel wiederum sagt: „Ich zerschlage meinen Leib und führe ihn in Knechtschaft, auf daß ich nicht, nachdem ich anderen gepredigt, selbst verwerflich werde.“

Sind einige geneigt, sich vor Knechtschaft zu fürchten? Laßt euch daran erinnern, daß die Knechtschaft der Sünde diejenige ist, vor der wir am meisten in Gefahr sind, und daß sich das Gelübde schon vielen als ein Beistand erwiesen hat, von manchen Stücken der Knechtschaft der Sünde frei zu werden und in die Freiheit Christi, die Freiheit der Gerechtigkeit zu gelangen. Was unser Verhältnis zu Christo betrifft, so laßt uns nicht vergessen, wie der Apostel sagt, daß wir Seine Knechte sind. Der Apostel rühmte sich der Tatsache, daß er in seinem Leibe die Malzeichen des Herrn Jesu trage, Malzeichen seiner Knechtschaft, seiner völligen Weihung oder Hingabe seines Willens, ohne Freiheit, irgend etwas zu tun, außer was der Wille des Herrn sei. Das Gelübde mag uns ja in gewissem Sinne unter dem Volke Gottes kennzeichnen (ein Malzeichen ausdrücken), als die da in gewisser Richtung weniger Freiheit gebrauchen als andere, wenn es aber ein Malzeichen größerer Unterwürfigkeit unter den Willen des Herrn ist, dann dürfen wir uns dessen in der Tat rühmen.

Wir glauben, daß die Zahl derjenigen, welche die Weisheit und Zweckmäßigkeit und die Segnungen des Gelübdes erkennen werden, sehr zunehmen wird. Merke sich ein jeder, daß das Gelübde nicht uns, sondern dem Herrn abgelegt wird, daß wir uns aber freuen werden, von solchen zu hören, welche das Gelübde auf sich nehmen, damit ihre Namen für andere eine Ermutigung seien und auch eine Sicherheit für sie selbst. (Im engl. W.-T. sind eine Masse Namen veröffentlicht worden. Der großen Anzahl wegen ist aber in Vorschlag gebracht worden, diese und alle seither eingelaufenen und noch einlaufenden Namen nicht weiter im Zions Wachturm zum Abdruck zu bringen. Es wird uns aber — Bruder Russell — in besonderer Weise freuen, das Gelübde bestätigende Briefe zu erhalten, oder die Liste von Namen gruppenweise, um Kenntnis von der großen Freude zu nehmen, die so viele in Verbindung mit dieser Bewegung auf dem schmalen Wege empfinden. Er würde gerne jeden Brief beantworten, doch wäre dies

über sein Vermögen, auch wenn andere Interessen des Werkes es gestatten würden, was nicht der Fall ist. — D. R.)

In einem Aufsatze in der Februarnummer 1908 des *Machtsturms* werden die Gründe dafür angegeben, daß zu erwarten ist, daß die gefallenen Engel während der nächsten paar Jahre besondere Macht haben werden, in Menschengestalt zu erscheinen. Wir haben erst kürzlich davon Kenntnis erhalten, und daß in den letzten fünfzehn Monaten die Spiritistenmedien die Behauptung aufgestellt haben, daß bis zum Herbst des Jahres 1908 die Geister volle Macht besitzen werden, am hellen, lichten Tage in menschlicher Gestalt zu erscheinen und auf den Straßen als Menschen einherzugehen. Ob sie vorgeben werden, auferstandene Menschen zu sein, wissen wir nicht, wiewohl uns von einem solchen Fall berichtet worden ist. Es ist unsere Pflicht, soweit unser Einfluß reicht, den Haushalt des Glaubens zu warnen gegen diese Schliche des Widersachers. Wir haben Grund zu der Annahme, daß diese Macht, sich zu verkörpern, seitens der Dämonen, einen Zustand ähnlich demjenigen vor der Sintflut zur Folge haben würde, wie 1. Mos. 6, 1—6 berichtet, und daß ein entsprechender Geist fleischlicher Zügellosigkeit unter den Menschen platzgreifen wird. Die Worte unseres Herrn, daß es in dieser Ernstezeit sein würde „wie in den Tagen Noahs“ und „wie es war in den Tagen Lots“, sollten nicht vergessen werden. In beiden Fällen hatte die Fleischselust in zügelloser Weise die Vorherrschaft gewonnen. Es ist wahr, daß wir behauptet haben und noch behaupten, daß die Ähnlichkeit jener Tage mit denjenigen, die unser Herr hervorhebt, in den Worten liegt: „und sie wußten nicht“; aber warum mögen nicht beide Gedanken richtig sein? Wir sind geneigt, es so aufzufassen.

Es steht geschrieben: „Er wird seinen Sendboten über dir befehlen, . . . auf den Händen werden sie dich tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.“ Wir haben gesehen, daß diese Schriftstelle auf die Fußglieder des Leibes Christi anwendbar ist, die am Ende dieses Zeitalters leben; — wie der Herr Handleitungen vorgelesen hat, diese Fußglieder zu warnen und zu schützen an diesem „bösen Tage“. (Ps. 91.) Wir glauben, daß Gottes Vorsehung in Verbindung mit diesem Gelübde zu derselben Sache gehört und darauf hinausläuft, die „Füße“ in dieser Zeit zu schützen, zu tragen. Wenn solche Zustände platzgreifen, wie wir erwarten, dann werden diejenigen, welche das Gelübde auf sich genommen haben, gewißlich in einem großen Maße gewaffnet und geschützt sein.

Es ist nicht unser Gedanke, unnötige Warnrufe zu erlassen, sondern vielmehr, auf die Schutzvorsehrungen des Herrn aufmerksam zu machen, durch deren Gebrauch das geweihte Volk des Herrn in vollkommener Ruhe erhalten bleiben kann. Wir glauben, daß auf irgend eine Weise die Menschen von schützenden Einflüssen umgeben sind, die sie vor dem Widersacher und seinen Gefellen bewahren, es sei denn, daß sie ihm mehr oder weniger ihren Willen ausliefern. Dieser schützende Einfluß, glauben wir, ist mannigfaltig in betreff der Geweihten. „Der Engel des Herrn lagert sich um die Her, so ihn fürchten, und errettet sie.“ Diese Ansicht wird durch Satans Bemerkung bestätigt bezüglich Hiob: „Hast du ihn nicht ringsum eingezäunt?“ (Hiob 1, 10.) Unser Gedanke ist der, daß, gleichwie der Herr dem Satan Freiheit gab gegen Hiob, so wird Satan auch in dieser hereinbrechenden Stunde der Versuchung über den ganzen Erdbreis Macht bekommen, um die Bewohner des ganzen Landes zu prüfen. (Off. 3, 10.) In diesem

Kampf werden nur diejenigen, welche den Herrn, den Allerhöchsten, zu ihrer Zuflucht und Wohnung gemacht haben, sicher in Jesu Armen der Gefahr entzogen sein; weil sich dieser Wohnung keine Plage nahen kann.

Wie richtig ist es also, daß Gottes Volk, nachdem es von Ihm gewarnt ist, zu Ihm selbst ihre Zuflucht nimmt. Der Prophet schildert dies in dem Bilde einer Henne, die zuzeiten der Gefahr ihren Küchlein ein Signal gibt. Sie springen und nehmen ihre Zuflucht unter ihren Flügeln, während sie hervorblicken auf die Gefahren, denen sie entronnen sind. Dies ist das Bild, das uns der Herr mit Bezug auf seine Getreuen gibt. „Er wird dich erretten von der Schlinge des Vogelstellers, von der verderblichen Pest. Mit seinen Fittichen wird er dich decken, und du wirst Zuflucht finden unter seinen Flügeln. Schild und Cartische ist seine Wahrheit.“ (Ps. 91.)

Jeinand schreibt, daß das Gelübde ein Hindernis auf dem Wege zur Heirat sein würde, die Werbung beeinträchtigend. Wir antworten, daß, wenn das unter dem Volke Gottes der Fall sein sollte, so würde es gewiß zum Segen ausschlagen, in voller Harmonie mit dem guten Rat des Apostels in 1. Kor. 7, 7. 8. 25—35. Wir sehen jedoch nichts in dem Gelübde, das einer anständigen Werbung und Heirat im Wege stände. Sicherlich würde es unter der Wirksamkeit des Gelübdes weniger unglückliche Ehen geben. Jene jüngeren Brüder und Schwestern, die unglückliche Ehen wünschen, eine Heirat, die nur erreicht werden kann durch eine Anreizung tierischer Leidenschaft, welche ihr Urteil verdunkelt und den Geist eines gesunden Sinnes dämpft — diese sollten das Gelübde nicht auf sich nehmen. Doch seien sie gewarnt, daß solch eine Herzensstellung angetan ist, sie von dem Königreiche auszuschließen.

Ein Arzt und eine Krankenschwester äußern das Bedenken, daß das Gelübde mit der Ausübung ihres Berufes in Konflikt kommen könnte. Wir können nicht einsehen, inwiefern! Ein Arzt teilt uns mit, daß ihm das Gelübde zum großen Segen gereiche. Sicherlich ist es ratsam, bei der Behandlung einer Person des anderen Geschlechts eine dritte Person zugegen zu haben — „so weit wie irgend möglich“. Genau das ist's, was das Gelübde besagt. Was „irgend möglich“ ist, ist Sache für jeden Einzelnen für sich, zu entscheiden.

Das Aufrichten eines Paniers.

Einige befürchten, daß wir einen zu hohen Maßstab aufrichten, der manche davon abhalten wird, andere fällige Wahrheiten anzunehmen. Aber wir fragen, können wir einen zu hohen, schriftgemäßen Maßstab haben angesichts der schweren Zeiten, die uns die hl. Schrift erwarten läßt? Ist es nicht möglich, daß wir unbewußt gerade das Panier aufgerichtet haben, von dem der Prophet Jesais (R. 59, 19. 20) spricht: „Wenn der Bedränger kommen wird wie ein Strom, so wird der Hauch (Geist) Jehovahs ihn in die Flucht schlagen (engl. Übers. — „ein Panier gegen ihn aufrichten), und ein Erlöser wird kommen zu Zion.“

Wir räumen ein, daß ein zu hohes Panier aufgerichtet werden könnte, ein schriftwidriges, wie z. B., ein „Verbot zu heiraten“, oder eine Vorschrift betr. das Zölibat (Ehelosigkeit), oder das Verlangen von Fasten oder Festen oder heiligen Tagen, oder eine Vorschrift betr. die Kleidung oder Speise. Im Gegenteil, das vorgeschlagene Gelübde betont nur unsern Weibebund, indem es auf einige Teile aufmerksam macht, die „jenem bösen Tage“ angemessen sind.

Wie dem auch sei, laßt uns, die wir das Gelübde auf

uns genommen haben, nicht etwa eine „heiliger als du“ Stellung einnehmen gegen diejenigen, welche es nicht auf sich genommen haben, noch in irgend einer Weise das Gelübde zu einem Prüfstein brüderlicher Gemeinschaft machen. Dem Herrn allein ist jeder verantwortlich, und jeder sollte sein eigenes Gewissen in dieser und in jeder anderen Sache in Tätigkeit bringen. Während wir glauben, daß der Geist des Herrn dieses Panier zur Unterstützung und zum Schutz Seines Volkes an diesem bösen Tage aufgerichtet hat, können wir die Tatsache nicht demonstrieren, und nicht alle Glieder des Leibes mögen imstande sein, „Auge in Auge zu sehen“ in dieser Sache. Die Liebe ist der größte und letzte Prüfstein, dessen dürfen wir gewiß sein.

* * *

Lieber Bruder Russell: — Seitdem im engl. W. T. vom 15. Juni das Gelübde veröffentlicht worden ist, bin ich so gestellt gewesen, daß ich der Sache nicht die gebetsvolle Aufmerksamkeit schenken konnte, die ihr Ernst und ihre Wichtigkeit erheischt, aber ich habe mir heute die Zeit genommen und teile nun mit, daß ich um 1 Uhr, den 1. August 1908, dieses Gelübde abgelegt habe. Ich gebe das Datum so an, weil es mir hilfreich sein könnte, die Sache selbst im Sinne zu behalten. Eine Abschrift des Gelübdes gedenke ich als Buchzeichen zu gebrauchen. Bitte, meiner im Gebete zu gedenken!

Einige Einwände waren von anderen und von meinem eigenen Innern angedeutet worden:

1. Ich hatte das Gefühl, daß meine Weihung dies alles in sich geschlossen hatte, . . . aber ich kam zu dem Schluß, daß das „Gelübde“ nur eine deutliche Wiedergabe der Einzelheiten sei, die ich auch bisher zu beobachten mich beileigigt hatte, darum konnte es nichts schaden, wenngleich es nichts dazu beitragen sollte. Erster Einwand überwunden.

2. Es war angedeutet worden, daß die Veröffentlichung von Namen im Wachturm ein Eingeständnis vergangener Unvorsichtigkeiten und gegenwärtiger Schwachheiten und von Befürchtungen für die Zukunft bedeute. Darauf antwortete ich aber: Welches Recht hat irgend ein „Glieb des Leibes“ ein anderes in dieser Sache zu richten? Ich sagte mir, Was geht das dich an? Folge du mir nach.“ Ich wünsche nicht, daß mich jemand so beurteilen möchte, darum wollte ich auch einen andern nicht so beurteilen — „seinem eigenen Herrn steht oder fällt“ ein jeder. Zweiter Einwand überwunden.

3. Das Gelübde kam mir vor wie das Temperenz- oder Enthaltensgelübde. Ich war nie ein Trunkenbold gewesen, befürchtete nie, einer zu werden, aber um eines anderen armen, schwachen, gefallenen Sterblichen willen, der vielleicht eine ererbte Schwäche hatte, habe ich vor 25 Jahren das Gelübde unterschrieben, in der Hoffnung, daß mein Beispiel dazu beitragen würde, ihn zu stärken in seinen Bemühungen, gegen die Unmäßigkeit anzukämpfen. Ich anerkenne die Kraft der Zahlengemeinschaft und des Beispiels, und wenn darum mein Beispiel von meinem teuren Herrn dazu gebraucht werden könnte, einem der Geringsten Seiner Brüder zu helfen, so freue ich mich, diese Stellung einzunehmen „mit Sanftmut und Furcht“, nicht wissend, wie schwach mein eigenes Fleisch werden könnte unter Versuchungen, denen zu widerstehen andern schwer fällt. Dritter und letzter Einwand überwunden.

Gedenke meiner im Gebet, lieber Bruder, wie ich Deiner und des ganzen geliebten Israels Gottes allenthalben gedenke, daß wir täglich stärker und stärker werden möchten in Ihm und in der Kraft Seiner Stärke, daß unser Glaube immer mehr zunehmen möge, damit wir alle in der Liebe vollkommen gemacht werden möchten, „mehr als Überwinder durch den, der uns

geliebt hat und für uns gestorben ist“ — durch unsern vielgeliebten Herrn und Heiland, Jesum Christum, dem wir angehören und dienen, in dessen Ebenbild wir hoffen zu erwachen, nachdem die Stürme und Prüfungen des Lebens überstanden und wir bis auf's Blut widerstanden haben!

Mit viel christlicher Liebe für Dich und all die lieben Freunde im Bibelhaus, bin ich, in Seinem teuren Dienste verbunden
G. W. Seibert.

Lieber Bruder Russell: Bezugnehmend auf das im Wachturm vorgeschlagene Gelübde möchten wir mitteilen, daß wir dasselbe auf uns genommen haben. Es drückt unserm Verständnis nach bestimmt und entschlossen das Verhältnis zum Erntewerk aus und zu den Dienern in demselbigen; befürwortet äußerste Selbstprüfung in bezug auf gegenwärtige „wirksame Kräfte des Irrtums“, die „verführen würden, so es möglich wäre, die Auserwählten“, und empfiehlt schließlich ein sehr vorsichtiges Verhalten dem anderen Geschlecht gegenüber, wodurch wir, wenn möglich, auch jeden bösen Schein vermeiden können. Darum danken wir Dir gemeinschaftlich dafür, lieber Bruder, daß Du unsere Aufmerksamkeit hierauf, wie auf so manche und viele andere wichtige Sachen, gelenkt hast.

Deine Geschwister in der Gemeinschaft und im Dienst,
L. Joseph Larson und Frau.

Lieber Bruder Russell! — „Gnade und Friede sei mit Dir von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christi.“ (2. Thes. 1, 2.) Obgleich etwas spät, möchte ich doch schreiben und mitteilen, wie sehr ich den Aufsatz im Wachturm vom 15. Juni wertschätze: „Bezahle dem Herrn deine Gelübde.“ Er scheint mir zeitgemäße Warnung zu enthalten, da ich in den letzten zwei Jahren so gestellt war, die Bedeutung einer solchen Warnung wertschätzen zu lernen. Es hat dem Herrn in Seiner Weisheit gefallen, mich dahin zu stellen, wo ich beobachten konnte, wie der Widersacher geschäftig war, dem Volke Gottes glauben zu machen, daß, wenn sie einander lieben, wie das Wort sagt, daß wir uns lieben sollen (1. Joh. 3, 16), sie es auch äußerlich zeigen sollten. Als die lieben Freunde hierüber zur Rede gestellt wurden, meinten sie, daß wir uns argen Gedanken hingäben, oder vielleicht ein großes Mä; falscher Eitsamkeit hätten, das überwunden werden müßte. Ich hatte ein ähnliches Gelübde vor dem Herrn abgelegt, habe aber nun dieses auf mich genommen und habe das Bewußtsein, daß es mir sehr hilfreich sein wird, das Opfer auf dem Altar zu behalten; und während ich meine Unfähigkeit einsehe, es zu halten, so vertraue ich dennoch Dem, der gesagt hat: „Meine Kraft wird in Schwachheit vollendet.“

Lieber Bruder, ich bin mir bewußt, daß die größte Prüfung größere Liebe zu den Brüdern und weniger Liebe für uns selbst betrifft, und möchte ich bitten, meiner in Deinen Gebeten zu gedenken, daß ich durch die Gnade des Herrn diese Proben bestehen und meine Gelübde halten möchte, damit ich auf diese Weise meinen lieben himmlischen Vater noch mehr zu verherrlichen imstande sein möchte, was doch der größte Wunsch meines Lebens ist. Mit 2. Thes. 2, 16. 17 als Gruß und Segenswunsch, verbleibe ich Deine Schwester durch Gottes Günst, Nellie Busch.

Lieber Bruder Russell! — Ich schreibe, um mitzuteilen, daß ich das im Wachturm erwähnte Gelübde abgelegt habe, und möchte ich mich Eurer Fürbitte empfehlen. Ich erachte es als eine sehr zeitgemäße Vorsicht gegen die Schliche des Widersachers, besonders auch gegen die verschiedenen „neuen“

Verführungen, die mit solcher List verbreitet werden, wie sie sich dessen geizt, dessen Haus im Begriff ist, einzustürzen. Schon mit 15 Jahren habe ich mich dem Herrn geweiht, und da ich sah, wie wenig Zeit ich dem Dienste des Herrn zu widmen hatte, wiewohl niemand von mir abhängig war, entschloß ich mich, meine Verpflichtungen niemals durch Heirat zu vergrößern, und brachte soviel in meinem Weisheitsgelübde dem Herrn gegenüber zum Ausdruck. Ich habe durch dieses Gelübde seither so viele Segnungen empfangen, in so ganz unerwarteter Weise, daß ich nicht verzögere, dasselbe durch dieses neue Gelübde zu verstärken. Sei versichert, lieber Bruder, daß ich Deiner täglich vor dem Throne der Gnade gedenke, sowie der ganzen Bibelhausfamilie. Mit viel christlicher Liebe, Ihre in Seinem Dienste verbundene Maria Oktavia Roe.

Ohne weitere Briefe hierüber zum Ausdruck zu bringen, lassen wir noch Bruder Russells Bemerkung zu diesen Briefen folgen: „Wir wünschten, daß Ihr alle die köstlichen Briefe sehen könntet, die wir erhalten haben. Sie würden Euch gut tun als ein überströmender Beweis von der Herzens-treue dieser lieben Geschwister. Einer schreibt: „Ich freue mich, daß Du diesen Zirkularbrief herausgegeben hast; ich bin gewiß, daß er mir in wunderbarer Weise hilfreich sein wird, und vielleicht auch anderen.“ Ein anderer schreibt: „Als ich es durchlas, merkte ich, daß solch ein Gelübde für mich besonders schwer zu befolgen sein würde, aber auch, daß es mir besonders hilfreich sein würde; und so, nach reiflicher Überlegung, schreibe ich, um mitzuteilen, daß ich in Demut mich bemühen werde, dieses Gelübde zu erfüllen, und daß ich es mit Freuden auf mich nehme und mich Deiner Fürbitte empfehle.“

* * *

Im Anschluß hieran möchten wir den lieben deutschen Geschwistern nun die Versicherung abgeben, daß es uns fern liegt, sie in übergroßer Eile mit Vorstehendem bekannt zu machen, zumal anerkanntermaßen die Deutschen in fortschrittlichen religiösen Bestrebungen immer einige Jahre zurück sind. Da falsche, einseitige Darstellungen aber einen Geist der Zwietracht unter die Geschwister zu tragen drohten, haben wir uns verpflichtet gehalten, Euch, lieben Lesern des Wachturms, die ganze Wahrheit in dieser Angelegenheit zu unterbreiten. Ein jeder handle nach seiner Überzeugung. Schreiber dieses Schlußwortes hat schon vor Ostern dieses Jahres von diesem Gelübde Kenntnis genommen und es „im Glauben“ an die Vorsehung Gottes Ihm in Jesu Namen abgelegt — in unbegrenztem Vertrauen, daß Jesus nie „das Steuer Seiner Kirche“ verläßt und „nichts tut, ohne es seinen Dienern zu offenbaren“. Er ist überzeugt, daß nur noch sechs Jahre der Ernte übrig sind, und daß wir in Wahrheit „bösen Tagen“ entgegengehen, da Satan weiß, daß seine Zeit kurz ist. Der Okkultismus, das sonst mehr geheime Wirken der überirdischen Wesen, böser Geister unter dem Himmel, nimmt ja auch in Deutschland und überhaupt in Europa immer greifbarere und mehr öffentliche Gestalt an sich. Wir erinnern auch an das Zungenreden. Über den Fortschritt „der Wirksamkeit Satans in aller Macht und Zeichen und Wundern der Lüge“ in denen, welche „die Liebe zur Wahrheit nicht annehmen“, werden wir die lieben Leser informiert zu halten suchen. Wir wandeln aber „im Glauben“, und es ist weise, mit dem Stärken des Glaubens nicht zu warten, sondern entschlossen seine Stellung entschieden für den Herrn und alles Praktische und Nützliche in Seinem Dienste einzunehmen. Schreiber dieses kann die

lieben Geschwister allenthalben nur versichern, daß das Gelübde eine praktische und segensbringende Wirkung hat, und darum kann er es allen allenthalben nur bestens empfehlen in der Gewißheit, daß der Herr für jeden, der es dem Herrn ablegt, einen besonderen Segen haben wird, wenn er sich befließt, demselben gemäß zu leben. Sollte es den Geschwistern Freude machen, uns hierüber Bescheid zukommen zu lassen, damit wir uns mit ihnen freuen, würden wir es sehr begrüßen.

Euer Bruder in Christo,

D. M. Roetig.

* * *

Lieber Bruder Roetig! Deine 1. Zeilen vom 21. cr. sind uns geworden, und haben wir uns recht gefreut; sind sie uns jedesmal doch ein Trost, zu sehen, daß wir uns im Herrn derselben Hoffnung mit Euch freuen und uns sehnen, mit Paulus, auf das Vereintwerden mit unserm Haupte.

Aus diesem Grunde haben wir die verschiedenen Abhandlungen (im engl. W.-T.) Br. Russells bez. des Gelübdes mit großem Interesse gelesen und konnten seine ernstesten Ermahnungen ganz zu den unsrigen machen, indem dieses Gelübde nichts anderes ist oder enthält, als was wir dem Herrn schon vor vielen Jahren gelobten, anlässlich unserer völligen Übergabe (Weihung in seinen Dienst). Daß darin der besondern Gefahren Erwähnung getan wird, die uns im Verkehr mit dem andern Geschlecht drohen, besonders in den kommenden Jahren, fanden wir nicht nur zeitgemäß, sondern geradezu notwendig, und manche diesbezüglichen Erfahrungen etlicher hierin unwissender, unerfahrener und wohl auch sorgloser Kinder Gottes rechtfertigen dies vollaus. Wir sind denn auch der Meinung, daß auch die deutschen Geschwister mit diesem Gelübde bekannt gemacht werden sollten, und zweifeln wir nicht daran, daß auch unter ihnen etliche dem Herrn dafür Dank wissen werden. Sofern es nicht schon geschehen oder bez. Weisungen gegeben sind, wollen wir die Übersetzung event. gerne besorgen.

Es dürfte dies das wirksamste Vorgehen sein gegen ungenaue oder gewissenlose Wiedergabe des Originals; wir hörten dieser Tage von einem Fall, daß irgend ein Bruder durch dieses mißverständene Gelübde den Geschwistern das Vertrauen, das sie Br. Russell entgegenbringen, abzugraben sucht.

Unseres Erachtens wäre es zu begrüßen, wenn der J.-W.-T. 24 seitig erscheinen könnte; das Abonnement würde dann aber wohl etwas teurer? Auch gäbe es mehr Arbeit zum Übersetzen. Nun, wie Br. Russell sich entscheidet, wollen wir's als vom Herrn annehmen und nach wie vor zu dessen Gedeihen an Übersetzungen beisteuern, was uns möglich ist. Von dem in Vorbereitung begriffenen Zeitfaden bestellen wir vorläufig 10 Stück.

Empfange Du, samt Deiner 1. Frau und allen dortigen Geschwistern, von uns und den hiesigen Geschwistern die herzliche Grüße in unserm Erlöser.

Carl Schuybach und Frau, Schweiz.

Zu einem weiteren Briefe schreiben dieselben lieben Geschwister:

Wir sind recht froh, daß alles bezüglich des Gelübdes im Wachturm erscheinen soll; so werden die bereits die Kunde machenden Verdrehungen ein Ende haben. Mit Freuden brachten wir dieses Gelübde dem Herrn dar. Ganz sicher wird es in den kommenden bösen Tagen eine vom Herrn vorgesehene Schutzwehr sein. Man sollte meinen, daß kein geweihtes Kind Gottes daran Anstoß nehmen könnte, sonderlich in solchen Zeiten, wo man so nahe als möglich beim Herrn wandeln sollte. Die Welt ergreift ja angeblicks drohender Gefahren auch ihre Schutzmaßregeln. (Lut. 16, 8.)

Vorstehendes ist schon gesagt, doch machen wir noch Raum für das Folgende aus der Feder unseres lieben Bruders Russell:

Bezahle dem Herrn deine Gelübde.

(Den 15. September 1904, engl. W. Z.)

Ein Gelübde ist ein feierliches Versprechen, das man Gott oder Menschen abgibt. Siehe irgend ein Wörterbuch. Es sollte nicht von einem Eide oder Schwur begleitet sein, denn des Christen Ja sollte Ja, und sein Nein sollte Nein sein — ebenso bindend, als wäre es eidlich bekräftigt. Unseres Herrn Worte könnten auch so wiedergegeben werden: Laßt eure Bejahung eine genügende Bejahung, und eure Verneinung eine genügende Verneinung sein.

Unser „Weihe-Gelübde“ — unser „Tauf-Gelübde“ — wenn es ein richtiges ist — ist all-umfassend. Es schloß in sich das Opfer alles dessen, was wir hatten oder jemals besitzen würden. Dieses Alles hat in dem Maße zugenommen, als die Augen unseres Verständnisses aufgegangen sind, und diejenigen, welche sich „zurückziehen“ möchten von der Verantwortlichkeit des weiteren Lichtes, würden sich dadurch erweisen als „nicht weit überwindend“. Diejenigen unter uns, deren Augen des Verständnisses die Zweckmäßigkeit des kürzlich im (engl.) Wachturm erwähnten Gelübdes erkennen, haben im Ablegen dieses Gelübdes entschieden auf Grund unseres ursprünglichen Weihe-Gelübdes gehandelt. Mit diesem haben wir versprochen, daß unser menschlicher Wille tot sein soll, und daß wir alles tun würden, was in unseren Kräften steht, damit wir selbst und andere in dem „schmalen Wege“ voran kommen.

Die wenigen Brüder, welche sich uns gegenüber gegen das Gelübde ausgesprochen haben, sind alle verheiratet, von denen einer nur den letzten Satz beanstandet, mit dem Bemerkten, daß er mit Vergnügen den Schwestern einen „heiligen Kuß“ geben würde. Wir erinnern diejenigen, welche im Ehestande leben, daran, daß diese Sache bereits in ihrem „Heirats-Gelübde“ enthalten ist, und außerdem nimmt der Apostel Bezug auf den „heiligen Kuß“ als morgenländische Sitte des gegenseitigen Küßens der Männer. Trotzdem behaupten wir nicht, daß ein Kuß eine Sünde ist, sondern nur, daß er zu denjenigen Dingen gehört, welche „nicht frommen“.

Wir haben bisher das „Prediger-Gelübde“ und „Kirchen-Gelübde“ beanstandet. Gegen diese sind wir auch noch; sie sind Gelübde, welche Menschen gegenüber abgelegt werden und eine Knechtschaft bedeuten, die sehr schädlich ist. Wir haben Gelübde dem Herrn gegenüber nie beanstandet; im Gegenteil, wir haben diese sehr empfohlen, und empfehlen sie noch. Unser „Weihe-Gelübde“, allumfassend von Anfang an, sollten wir täglich lebendig vor unsern Augen haben und größer werden lassen, neue Seiten der Pflicht und des Vorrechts mit Vorschlag legend, so bald wir sie erkannt haben.

Die Heilige Schrift sagt uns, daß es besser wäre,

überhaupt kein Gelübde abzulegen, als daß wir dem Herrn geloben, und dann das Gelübde brechen. (Pred. 5, 5.) Unser Herr betont dieselbe Lektion. (Luk. 14, 28—34.) In Harmonie hiermit ist es auch, daß wir sogenannte „Bekehrungs“-Methoden verwerfen und in alle bringen, sich erst „hinzusetzen und die Kosten zu überschlagen“, ehe sie das Weihe-Gelübde — das Taufgelübde — ablegen. Und so empfehlen wir ernstlich diese weitere Wahrnehmung der Bedeutung unseres Weihe-Gelübdes und der Kraft, die uns allen und dem Werke zuteil werden wird durch eine völlige Anerkennung der Tatsachen; durch ein solch festes Binden unserer Opfer auf den Altar, auf welchem sie sich bereits befinden. Für solche, welche das Gelübde sehen, ist es nur ein Teil des ursprünglichen Gelübdes, welches bezahlt werden muß. Solchen, welche nicht so sehen, haben wir keinen Vorwurf zu machen. Jeder ist seinem eigenen Herrn verantwortlich.

Nichtsdestoweniger haben wir eine Warnung: Sei nicht aktiv gegen das Gelübde. Gebräuche deine Freiheit in der Sache, und laß andere die ihrige gebrauchen. Wenn es vom Herrn ist, wie wir glauben, dann kann es niemand umstoßen, und wer immer dagegen arbeitet, wird sich selbst Schaden zufügen. Wenn nach deinem Dafürhalten kein „böser Tag“ keine „Stunde der Versuchung“, kein „beseidendes Werk“, keine „wirksame Kraft des Irrtums“ vor der Tür steht, dann solltest Du weise genug und freundlich genug sein, nicht denjenigen zu widerstehen, welche das glauben, und welche sich darauf vorbereiten. Erwinnere dich der Worte des Herrn hierüber: „Sehet, ihr Verächter, und verwundet euch und verschwindet; denn ich werde ein Werk in euren Tagen, ein Werk, das ihr nicht glauben werdet, wenn es euch jemand erzählt.“ (Apg. 13, 41.) „Und nun treibet nicht Spott, damit eure Hände nicht fester gemacht werden.“ (Jes. 28, 22.) Diejenigen, welche sich einmal dagegen aufgelehnt haben, werden um so mehr zu überwinden haben; der Stolz, noch nicht völlig tot, wird sich aufmachen und sie binden. Darum unsere ernste Ermahnung: Wenn du das Gelübde nicht ablegst, dann setze wenigstens nicht dein Herz und deine Zunge dagegen, oder gegen diejenigen, welche es abgelegt haben. Und, umgekehrt, wir ermahnen diejenigen, welche das Gelübde ablegen, es in Demut zu tun, nicht mit Annäherung; und daß sie es vermeiden, auf diejenigen, welche das Gelübde nicht ablegen, irgend einen bösen Schein fallen zu lassen. Die Zeit wird es lehren, ob wir törichterweise vorsichtig gewesen sind oder nicht in betreff unserer Worte, unserer Gedanken, unseres Fernbleibens von Offizialismus, Spiritismus usw., und in betreff des Genauchmens im Verhalten gegen das andere Geschlecht. Schon berichten viele, daß ihnen das Geloben und das Halten des Gelübdes einen reichen Segen eingetragen habe. Habt Geduld mit denjenigen, welche langsamer Fortschritte machen, und laß deinen Vorteil offenbar werden.

Ein interessanter Brief.

Teurer Bruder Russell: — Sie zeigten klar, daß Elias ein Vorbild der Kirche im Fleische war, und daß seine 3 1/2 Jahre mit den 1260 Jahren der päpstlichen Macht korrespondieren (ein Tag für ein Jahr), während welchen die Kirche sich im Wüsten-Zustand befand, genährt wie durch Aben.

(Schriftstudien Bd. II, S. 240.) Nun möchte ich fragen, ob die nachherigen Erfahrungen Elias nicht einige Erfahrungen der Kirche von 1799 bis 1914 abschatteten, wie im folgenden dargestellt ist:

1. Der Regen (1. Kön. 18, 41—45) — das Ausbreiten

der Wahrheit durch außerordentliche Verbreitung von Bibeln und Gründung von Bibelgesellschaften.

2. Schlagen der falschen Propheten — das Umstoßen falscher Lehren usw. — 1. Kön. 18, 40.

3. Nachherige Flucht, um sein Leben zu retten — die vollständige Trennung einer Klasse von der Macht Sabels im Interesse eines „neuen“ Lebens in Christo 1829—1846, korrespondierend mit der gereinigten Heiligtum-Klasse. — 1. Kön. 19, 1—4; Vb. III, S. 89—128.

4. Elias erstes Erwachen (19, 5) korrespondiert mit dem geistigen Erwachen dieser Klasse, bekannt als die „Miller Bewegung“. Besondere Speise war jetzt fällig, nämlich: das Lösegeld, die Wiederkunft unsers Herrn und ein Verständnis der Prophezeiung.

5. „Legte sich wieder hin (fiel wieder in Schlaf)“. Als aber der Bräutigam verzog, wurden sie alle schläfrig und schliefen ein“. (Matth. 25, 5.) Siehe Vb. III, S. 84. Dies umfaßt die Periode von 1844—1874.

6. Zweites Erwachen, 1874—1914, während welcher Zeit die ganze Elias-Klasse erreicht (angerührt) sein wird durch den Engel (Voten), welchen der Herr seit 1874 gebraucht hat. Dies ist derselbe Engel, auf welchen sich Offb. 3, 14 und Luk. 12, 42 beziehen. Die dargebotene Speise ist die gegenwärtige Wahrheit. Dieser Engel erwähnt eine besondere Sache, die unserer harzt, „einen Weg“, und so hat des Herrn Knecht uns klar die Hoffnung unserer Berufung gezeigt — das ist, Miterben unsers Herrn zu sein. Niemals, seitdem die Apostel entschliefen, ist die Hoffnung der Kirche so klar gezeigt worden, wie es in den Tages-Anbruch-Bänden und im Wachturm geschah, wovon dieser Engel Schreiber und Redakteur ist. Zu Elia ward gesagt: „Der Weg ist zu weit für dich“ ohne Stärkung durch den Genuß der Speise. So sind wir versichert worden, daß einzig diejenigen, welche nun „anziehen die ganze Waffentrüstung Gottes“, werden „stehen“ und den Weg laufen können bis zur himmlischen Phase des Königreichs, zum — „Berg Gottes“ — Horeb. Dieses war derselbe Berg, von welchem aus der Geseßes-Bund durch-

die Hände-Mose dem Volke übergeben ward. Paulus zeigt, daß derselbe das himmlische Königreich darstellt. Hebr. 12, 18—25. Das Gleichnis von den Jungfrauen zeigt, daß nur diejenigen, welche die gegenwärtige Wahrheit wertschätzen, eingehen zur Hochzeit, seit 1874. Sie müssen die „Gegenwart“ wertschätzen.

Der vierzig Tage und vierzig Nächte dauernde Weg (ein Tag für ein Jahr gerechnet, wie in dem vorhergehenden Vorbild von 1260 Tagen) ergibt die Länge des Weges (der Zeit) vom Anfang des Aufwachens durch „jenen Knecht“, Engel, in 1874, bis das letzte Glied der Elias-Klasse das Königreich (den Berg Gottes, Hebr. 12, 22) „in der Kraft dieser Speise“, — der gegenwärtigen Wahrheit — wird erreicht haben. Dann werden wir unserm Herrn begegnen und ihn sehen, wie er ist.

Die nachfolgende Rundgebung der Macht zeigt, wie Sie uns schon gesagt haben, die drei Seiten [oder Charaktereigenschaften] des Umsturzes der gegenwärtigen Königreiche dieser Welt: (a) Das Zurückhalten der Winde (Kriege) bis jetzt zeigt, daß der Umsturz gegenwärtiger Institutionen nicht plötzgreifen wird, bis die Elias-Klasse den Berg Gottes erreicht haben — tatsächlich verwandelt sein wird. Jedoch die Elemente zu diesem Konflikt sind vorher zubereitet. (b) Erdbeben (soziale Zerrüttung) ist das Nächstfolgende. (c) Anarchie ist das Feuer, welches das Werk vervollständigt. Gott war nicht in ihnen in der Hinsicht, daß sie nicht göttliche Einrichtung sind. Dessenungeachtet stehen sie unter seiner Vorsehung und führen seine Absichten aus. (d) „Der Ton eines leisen Säusels“ (Gottes Wort), welcher jetzt nur die hörenden Ohren (diejenigen, welche ein „Ohr haben zu hören“) erreicht, wird dann mit Autorität, mit Machtvollkommenheit gehört werden im Königreich, den Sturm bedrohend: „Schweig und verstumme“. Vers 13. — Es scheint, als ob das Vorbild hier dahin zielt, uns Lehren bezüglich unserer gegenwärtigen Vorrechte und Verantwortlichkeiten zu geben.

Ihr, in der Einen Hoffnung, C. E. Fowler.

Übers. v. M. Jörg.

„Den Tod nicht schmecken“ und „Die anderen Toten“.

(Markus 9, 1 und Matth. 16, 28.)

Schon öfter sind wir gefragt worden, wie wir von den obengenannten Schriftstellen denken. Diese seien doch, so sagt man uns, sehr starke Beweise für das Fortleben nach dem Tode.

Bevor wir daran gehen, unsererseits eine Erklärung bzw. Antwort auf diese Frage zu geben, müssen wir folgendes bemerken:

In den meisten Bibel-Ausgaben finden wir, daß dieser Ausspruch Jesu bei Markus als zum 9. Kapitel gehörig betrachtet wird, während Schlatter in seiner Übersetzung denselben zum 8. Kapitel genommen hat. Von dieser voneinander verschiedenen Art der Vers- und Kapiteleinteilung lasse man sich in diesem Falle jedoch nicht beeinflussen; denn die Vers- und Kapiteleinteilung rührt nicht von den inspirierten Schreibern der Schrift her. Die Kapiteleinteilung des Neuen Testaments vollzog der Kardinal Hugo von St. Caro (um 1263) bzw. der Erzbischof Stephan Langton von Canterbury (um 1215), während die Verseinteilung der Buchdrucker Robert Stephanus (um 1551) vollzog.

Nach dem Gesagten muß es jedem einzelnen unbenommen bleiben, bei der Übersetzung und Auslegung der Schrift die vorhandene Vers- und Kapiteleinteilung zu beachten oder nicht.

Indem wir nun von diesem Rechte Gebrauch machen, lassen wir die Kapiteleinteilung unbeachtet und lesen Markus 9, 1 und Matth. 16, 28 mit Anschluß an den auf diese Verse folgenden Bericht wie folgt: „Und er sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: es sind etliche von denen, die hier stehen, welche den Tod nicht schmecken werden, bis sie das Reich Gottes gesehen haben, kommend [oder gekommen] in Macht. Und nach sechs Tagen nimmt Jesus den Petrus und Jakobus und Johannes mit und führt sie auf einen hohen Berg besonders allein. Und er wurde umgestaltet; und seine Kleider wurden glänzend, sehr weiß [wie Schnee], wie kein Walker auf der Erde weiß machen kann. Und es erschien ihnen Elias und Moses und sie unterredeten mit Jesu Und als sie von dem Berge herabstiegen, gebot ihnen Jesus und sprach: Saget niemandem das Gesicht, bis der Sohn des Menschen aus den Toten auferstanden ist.“

Dies ist die Verbindung der in Frage stehenden Worte des Herrn, wie wir sie in den ältesten und authentischen Handschriften vorfinden. Und so allein können sie auch richtig verstanden werden.

Was sehen wir nun aus dem Vorhergehenden? Wir sehen, daß unser Herr einigen seiner Nachfolger die Ver-

heiligung gab, daß sie den Tod nicht schmecken würden, bis sie das Reich Gottes gesehen hätten. Aber wohl gemerkt, er sagt ihnen nicht, ob sie das Reich Gottes „nach“ 6 oder „bei“ 8 Tagen nachher in Wirklichkeit aufgerichtet oder nur ein Gesicht (eine Illustration) davon sehen würden. Er läßt ihre Herzen voll Verwunderung und Erwartung; und als die Zeit kam, da nahm er mit sich Petrus, Jakobus und Johannes, die drei Hervorragendsten der Apostel, geht auf einen Berg, und — sie sahen ein Gesicht, eine Illustration von dem kommenden Königreich in Macht und Herrlichkeit — vom zweiten Kommen des Sohnes des Menschen. Da ward der Herr so verkündet, daß ihn die drei Jünger in Herrlichkeit glänzen sahen. Mit ihm wurde Moses ein Repräsentant Israels, und Elias, ein Repräsentant der Kirche, gesehen. Petrus, einer der Augenzeugen dieser Darstellung des kommenden Königreichs in Herrlichkeit, erwähnt dieselbe in seinem Briefe, wenn er sagt: „Wir sind Augenzeugen seiner Majestät gewesen . . . als wir mit Ihm auf dem heiligen Berge waren.“ (2. Petri 1, 16—18.) Dort hatten diese drei Apostel, also etliche von denen, die beim Herrn standen, als er sprach: „Es sind etliche von denen, die hier stehen, welche den Tod nicht schmecken werden, bis sie das Reich Gottes gesehen haben, kommend in Macht“, das Reich Gottes in seiner Herrlichkeit in einem Gesicht, einer Darstellung gesehen. Sie hatten den Tod bis dahin nicht geschmeckt, wie der Herr ihnen dies auch versprochen hatte. Dennoch sind sie später gestorben, in den Todeszustand, „in dem es weder Tun noch Überlegung, noch Erkenntnis, noch Weisheit“ gibt, ja in dem alles Tod ist, gegangen, um dort bis zum Tage der Auferstehung, des Wiederbelebens, zu verbleiben. Dann erst können, ja sollen sie wieder leben. (Joh. 5, 28. 29.)

Von anderer Seite werden wir gefragt, wie wir

Offb. 20, 5

mit der Lehre von dem Gericht (Prüfung) der Welt während des tausendjährigen Zeitalters Christi in Einklang bringen wollen, da nach der angeführten Stelle doch „die übrigen Toten (die Welt) nicht lebendig wurden, bis die tausend Jahre vollendet waren“.

Auch hierauf antworten wir mit dem, was uns, nach Band 1 S. 297 unserer „Schriftstudien“ Gottes Wort selbst sagt, wie folgt:

In diesem Vers sind die Worte: „Die anderen Toten wurden nicht wieder lebendig, bis daß tausend Jahre vollendet wurden“ — unecht. Sie finden sich nicht in den ältesten und zuverlässigsten griechischen Handschriften, weder im sinaitischen noch vatikanischen, Nr. 1209 und 1160, noch auch in der syrischen Handschrift. Wir müssen bedenken, daß manche Stellen, welche sich in den neueren Abschriften vorfinden, Zusätze sind, welche nicht eigentlich zur Bibel gehören.

Da uns gesagt ist, nichts zum Worte Gottes hinzuzufügen, so ist es unsre Pflicht, solche Zusätze auszumergen, sobald ihre Unrechtheit bewiesen ist. Die angegebenen Worte schlichen sich wahrscheinlich im fünften Jahrhundert durch einen Zufall in den Text ein: denn keine Handschrift älteren Datums (weder griechische noch syrische) enthält diesen Satz. Es war wahrscheinlich zuerst nur eine Randbemerkung, die ein Leser machte, worin er seine Gedanken über den Text zum Ausdruck brachte, und wurde später von irgend einem Abschreiber, der zwischen dem Text und der Anmerkung zu unterscheiden verfehlte, in den eigentlichen Text aufgenommen.

Die Verwerfung dieses Satzes ist jedoch für den hierin dargelegten „Plan“ nicht wesentlich; denn „die anderen Toten“ — die Welt im großen und ganzen — werden in dem vollkommenen Sinne, in dem Adam lebte, ehe er sündigte und unter den Urteilspruch kam, „sterbend wirfst du sterben“, nicht wieder lebendig werden, bis tausend Jahre um sind. Vollkommenes Leben ohne Schwachheit oder Sterben ist der einzige Sinn, in welchem Gott das Wort Leben anerkennt. Von seinem Standpunkt aus hat die ganze Welt schon das Leben verloren, ist im Sterben begriffen und könnte jezt eher tot als lebendig bezeichnet werden. (2. Kor. 5, 14; Matih. 8, 22.)

Das Wort Auferstehung (griechisch: Anastasis) bedeutet Aufrichtung. In bezug auf den Menschen bedeutet es, den Menschen zu dem Zustand aufrichten, von dem er fiel, zu voller menschlicher Vollkommenheit, zu dem, was durch Adam verloren ging. Die Vollkommenheit, von der unser Geschlecht fiel, ist die Vollkommenheit, zu welcher es allmählich während des tausendjährigen Wiederherstellungs- oder Auferstehungs- (Aufrichtungs-) Zeitalters emporgehoben werden wird. Das tausendjährige Königreich ist nicht nur das Zeitalter der Prüfung, sondern auch das Zeitalter der Segnung, und durch eine Auferstehung oder Wiederherstellung zu Leben soll alles, was verloren war, allen denen wiedergegeben werden, die, sobald sie wissen und Gelegenheit haben, mit Freuden gehorchen. Der Vorgang der Auferstehung wird ein allmählicher sein und das ganze Zeitalter erfordern; wenn auch die bloße Erweckung zu einem teilweisen Leben und bloßem Bewußtsein, wie man es jezt genießt, natürlich ein augenblickliches Werk sein wird. Folglich wird es nicht eher, bis die tausend Jahre vollendet sind, der Fall sein, daß das Geschlecht das vollständige, in Adam verlorene Maß von Leben völlig wiedererlangt haben wird. Und da alles, was nicht vollkommenes Leben ist, ein Zustand teilweisen Todes ist, so folgt, obwohl die obigen Worte kein Teil des inspirierten Wortes sind, daß es ganz richtig wäre, zu sagen, die anderen, oder übrigen Toten werden nicht wieder leben (werden die verlorene Fülle des Lebens nicht wieder erlangen), bis die tausend Jahre der Wiederherstellung und Segnung zu Ende sind.

Briefliches von „Eurer Bruderschaft, die in der Welt ist.“ (1. Pet. 5, 9.)

Lieben Brüder! Wir hätten Euch schon gerne 'mal geschrieben, aber das will in unsern alten Tagen nicht so recht gehen. Große Gelehrte sind wir nicht, aber wir haben den Heiland lieb und lesen auch sehr gerne die Millenniums-Schriften, die wir durch den lieben Bruder Jffert bekommen haben. Er ist jezt aus Babylon und ist sehr freudig im Herrn. Wir bekommen auch immer mehr Klarheit im schönen Bibelsbuch, und Eure Schriften sind uns dabei sehr behülflich; möchten doch die Christen viel Gebrauch davon machen. Nun liebe Brüder, wir schicken Euch 5 Mark, bitte schickt uns ein Paket Zions Wacht-turm, die möchten wir gerne im Lazaret verteilen,

und wo sich passende Gelegenheit findet. Von April an bitte schickt uns jeden Monat für 2 Mark Exemplare Wacht-turm von der neuesten Nummer. Das Geld schicken wir demgemäß jeden Monat ein. Mit herzlichem Gruß

Hermann Samaghi und Frau, Westpr.

Im Herrn Jesu geliebter Bruder! Gottes reiche Gnade sei Dir, lieber Bruder, zum Gruß. Teile Dir mit, daß ich diesen Abend 80 Franken auf die Post gab; der Betrag soll fürs Werk des Herrn sein; er ist ein freiwilliger Beitrag von der Berner Versammlung und außerdem von etlichen lieben

Geschwistern. Gott unser Schöpfer in Christo Jesu segne diese Gabe, daß es gelingen möge, Ihn zu verherrlichen, indem sie etwas beitragen möge, um die herrliche Botschaft von der Liebe Gottes zu verbreiten. O, lieber Bruder, die selige Hoffnung auf die Erfüllung der göttlichen Verheißungen trägt mich hindurch durch dieses Wüstengefühl der Heimat entgegen. Welche Freude, welchen Trost spendet uns der Herr durch diese Hoffnung! Der Herr sei gepriesen in Ewigkeit dafür; ich bleibe sein Schuldner für und für, für diese herrliche Begnadigung, die Er mir hat widerfahren lassen, und nicht nur mir, sondern auch allen, die den gleichen kostbaren Glauben und dieselbe köstliche Hoffnung seiner Verheißung in sich tragen. Gott der Herr und unser hochgelobter gegenwärtiger König und Bräutigam, Jesus Christus, sei gepriesen in Ewigkeit. Amen. Bitte alle die lieben teuren in Christo Mitverbundenen von uns allen zu grüßen. Herzlich grüßt Dich, lieber Bruder, Dein Mitstreiter in Christo Jesu, Jakob Wymann, Schweiz.

Liebe Geschwister! Der Wachturm hat mir viel Segen gebracht, und habe ich gearbeitet, so viel ich konnte, für des Herrn Sache. Meiner Ansicht nach ist der Wachturm das beste christliche Blatt in der Welt. Es sollte viel mehr verbreitet werden. Ich hoffe, daß die Zahl der lieben Geschwister sich in diesem Jahr 1908 verdoppeln wird. Von ganzem Herzen glaube ich, daß in der Zeit 1915 der Herr regieren wird in Gerechtigkeit. Herzliche Grüße an alle Wachturmleser A. B. Koehler, Amerika.

Lieber Bruder Koetig und alle Mitverbundene im Herrn: — Viel Gnade sei mit Euch, und freudiger Mut und reiner biblischer Eifer sei auch in Zukunft aus allen Euren Arbeiten und Unternehmungen zur Verherrlichung des Christus erkennbar! Nun danke ich herzlich für die lieben Zeilen, die ich gestern erhielt, sie beugen mich tiefer und erheben mein gebeugtes Herz höher zum Herrn unserm Feldherrn und siegreichen Führer empor. Es heißt hier in Feindeskreisen, ich sei ein aufgeblasener Mensch. Ich nehme Segen daraus, weil ich mich täglich unter die gewaltige Hand Gottes demütige, meine Lenden umgürte und meine Hoffnung ganz allein auf die Gnade setze, die mir ununterbrochen dargereicht wird. Ich will auf die Verfolgungsmarteren nicht weiter eingehen, denn in früheren Briefen habe ich dies ja bereits getan.

Kürzlich ist das Feuer in der Hölle ausgebrannt. Prediger Haupt, einer der ältesten Baptisten Deutschlands, schon weit über 70 Jahre, und über 50 Jahre Prediger, hielt einen Vortrag über: „Was sagt die Heilige Schrift über die Hölle?“ und dabei ist das Feuer erloschen. Mit langen Gesichtern, laullos, hat man seinen Ausführungen gelauscht; aber zum Schluß ein Weiterleben nach dem Tod in Angst und Pein kam doch zum Vorschein. Sie reiten immer mehr ins Ungewisse, man ist sich nicht mehr recht klar. Ein lieber Bruder, einer unserer Gesinnung, ein Vizefeldwebel, nahm die beiden Prediger Haupt und Meier gleich vor und hat sie festgenagelt; sie wußten nicht hin und her. Der Kampf steht auf der Höhe, aber wir lassen nicht nach, immer vorwärts treiben wir den ungeheuren Anäuel der Ungewissen vor uns her. Ich selbst gehe vor niemandem aus dem Wege, bin jedermann gerne bereit, allezeit meine innerste Überzeugung zu bekennen. Wutentbrannt spricht man darüber, daß Baptisten-Mitglieder mit meiner geringen Person reden, sogar noch öffentlich auf den Straßen predigen, das heißt, nicht so wie in England, sondern beim Gehen und Kommen lebhaft von der jetzt fälligen Wahrheit sprechen.

Ich sende Euch eine Abschrift eines Briefes an Br. Ott, den ich letzten Sonntag taufte, er ist einer der tapfersten

Schriftenverteiler und ist durch Millennium, Band 1, zur Überzeugung gekommen. Als ich ihn kennen lernte, war er mehr schwankend, aber die Verfolgungen haben ihn stählen gemacht.

An Herrn Ferd. Ott, Hier! In unserer Vorstandssitzung vom 27. Juni 1908 wurde beschloffen, Sie aus unserer Gemeinschaft — der Landeskirchlichen Gemeinschaft Paradiesgasse 33 zu Danzig — auszuschließen, was wir Ihnen hierdurch mitteilen und als vollzogen anzusehen ist. Die Gründe, die uns zu diesem Schritte gezwungen haben, sind Ihnen bekannt, soweit eben die von Ihnen verbreitete oder vertretene Lehre nach unserer Erkenntnis der Schrift mit derselben im Widerspruch steht, und wir derselben darum weder beipflichten noch auch sie dulden können, wenn wir unser Gewissen nicht beschweren wollen, indem wir selbst, der Möglichkeit eines Ausstoßes in Geschwisterkreisen vorzubeugen, die Pflicht haben. Andererseits ist Ihr Verhalten gegenüber einem mehrmaligen Verbot, Schriften der Tagesanbruchlehre zu verteilen, indem Sie sich durch Ungehorsam gegen die Gemeinschaftsleitung über das Verbot hinwegsetzten, ein reiner Ordnungsgrund, der die Veranlassung zum Beschlusse gegeben. Matth. 18, 15—18. Der Ausschuß wird durch Mundschreiben den Gemeinschaftsgliedern bekannt gegeben, oder ist es teilweise schon, und wird noch öffentlich am Freitag, den 10. Juli 1908 erfolgen. Daß Sie die Mitgliedskarte zurückzugeben haben, sowie die Kadel des blauen Kreuzes, ist wohl selbstverständlich, sei aber Ihnen hierdurch nochmals bekannt gegeben, wie das, daß Sie die Blätter, die Sie bisher durch uns bezogen haben, nicht mehr beziehen können; denn mit dem Ausschuß ist notwendig auch eine absolute äußerliche Scheidung gegeben. Zu ihrer gefälligen Kenntnisnahme zeichnet

Der Schriftführer Michael.
Der Vorsitzende E. Stalbe.

Seither sind zwei weitere Geschwister aus der Baptistenkirche ausgetreten. Lieber Br. Koetig, sei nun vielmals herzlich begrüßt von Deinem ganz geringen Bruder in Christo W. Jffert, Danzig.

Geliebte im Herrn! Bitte, senden Sie mir von „Millenniumtagesanbruch“ Band III, „Dein Königreich komme“. Mit innerer Freude verfolge oder studiere ich das Wort; ich muß bekennen, im Lichte derselben wird einem Gottes Wort viel, viel klarer, verständlicher und aufgeschlossener. Der Trieb nach den himmlischen Dingen, ja nach dem Herrn selbst, wird viel brennender. Es ist traurig, daß so sehr wenig Verlangen nach der reinen Wahrheit, besonders betreffs des Planes Gottes, der Offenbarung seiner Liebe, als ein ganzes, von Seiten der Kinder Gottes vorhanden ist. Zeugt man von diesem, so wird einem ein gewisses Mißtrauen entgegengebracht; doch dies soll uns nicht aufhalten, auf Zions Warte zu stehen und das Banner der ganzen Wahrheit hochzuhalten; der Herr ist mit uns. Dann, Geliebte, die Frage der Wassertaufe ist mir zur Gewissensfrage geworden, und ich möchte auch in diesem dem Herrn Jesu gehorsam sein. Er ist mein Heiland, und ich habe mich zu seinem Dienste geweiht; helfe mir ein Überwinder zu werden. Diese meine Weiheung möchte ich nun öffentlich vor der Gemeinde durch die Wassertaufe bekennen. Am Sonntag, den 2. August, habe ich dienstfrei; wenn es nun vor der Gemeinde angenehm ist, so möchte ich mich dann dort taufen lassen. Hierüber erbitte ich näheren Bericht.

Mit brüderlichem Gruß, Ihr geringer im Herrn verbundener
Emil Schlachtenrath, Rheinland.

Zitt. — Wollen Sie gefl. entschuldigen, daß ich Ihnen so lange nicht geschrieben habe, da ich in letzter Zeit krank war. Zum voraus danke ich Ihnen bestens für die guten Bücher, welche Sie mir seinerzeit sandten, da dieselben einen sehr lehrreichen Inhalt enthalten. Ich selbst hatte mich letztes Jahr mit Spiritismus befaßt, obwohl ich jetzt erst 10 Jahre alt werde. Nachdem ich das Buch, „Was sagt die heilige Schrift über den Spiritismus“ gelesen hatte, ließ ich den

Spiritismus ganz bei Seite, da ich nun überzeugt bin, daß die ganze Sache das Werk des Satans ist. Ich bin Ihnen daher sehr viel Dank schuldig. Merkwürdigerweise sandten Sie mir kürzlich ein Heft „Zions Macht-Turm“, worin ebenfalls ein Abschnitt geschrieben steht über Spiritismus, worin ich mich nun wiederum überzeugen konnte. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir noch drei solcher Hefte senden könnten; ich kenne nämlich eine Frau, sodann einen Professor, welche sich gegenwärtig mit Spiritismus befassen, und will ich mich nun bemühen, diese zwei armen Seelen zu retten. Ich bitte Sie um regelmäßige Zusendung des „Zions Macht-Turm“, wofür ich ihnen den Betrag von Mk. 2 zusende. Mit freundlichem Gruß und herzlichem Dank
H. Möschinger in Elß.

Teure Geschwister in Christo! Schon lange wollte ich meinen frohen Gefühlen und Geiste in einigen Zeilen Ausdruck geben, über die herrlichen Wahrheiten, welche ich und noch einige Brüder schon vor nahezu zwei Jahren im Macht-Turm gelesen haben; aber leider ist es immer unterblieben. Nun hat es der Herr gefügt, daß ich mit der lieben Schwester Egerer zusammen kam, durch welche ich in den Besitz der fünf Bände gelangte; dies ist mir natürlich eine sehr große Freude. Den ersten Band habe ich ja schon in Macht-Turm-

format gelesen sowie auch verschiedene Monatsausgaben. Als ich diese ersten Schriften gelesen hatte, sagte ich, so ist unser I. Gott und Vater, so ist sein großer Liebestatschluß in Christo Jesu unserm I. Herrn und Heilande mit uns, seinen Menschenkindern. Was wollte man mit all diesen herrlichen Worten, z. B.: Wie sie in Adam alle sterben, so werden sie in Christo alle leben, und wann ich erhöht sein werde von der Erde, so werde ich sie alle zu mir ziehen usw. anfangen? Was wollte man mit all den herrlichen Stellen im Alten Testament anfangen? Beim ernstesten aufrichtigen Lesen derselben muß man immer innehalten und sich vom hl. Geiste mehr Hoffnung eingeben lassen, als wir von den dazu berufenen Dienern am Wort durch die Predigt über diese Stellen hören. Es ist daher große Freude, zum Lobe und Preise Gottes, wenn man solche herrliche Wahrheiten von seinem Liebestatschlusse lesen kann, wie ich sie in all den Bänden finde. Soviel ich konnte, habe ich schon damit gewuchert, die Bände, Schriften und Traktate wandern von einer Hand zur andern. Hauptsächlich wirken die vier Traktate sehr gut: Wo sind die Toten usw. Wer will aber auch diesen widersprechen! lauter richtige Wahrheiten. Mit bestem Danke für die mir zugesandte Monatschrift, August, begrüße ich Euch zum erstenmale herzlich, Euer im Herrn treu verbundener Bruder
Georg Adam Wagner, Bayern.

Adam und Eva — Christus und die Kirche.

Bruder John Edgar, Dr. med., sendet uns folgendes mit dem Bemerken: „Ich sende Euch hiermit eine Parallele zwischen Adam und Eva, Christus und der Kirche, und wünsche Eure Kritik darüber.“ Unsere einzige kritische Anmerkung ist, daß es zutreffender eine Gegenüberstellung genannt wird, anstatt eine Parallele.

Adam und Eva.

Adam verkaufte durch seinen Ungehorsam die ganze Menschheit unter die Sünde und den Tod.

Adams Ungehorsam bestand in Selbsterhebung. Er aß von der von Gott verbotenen Frucht.

Die Folge davon war Erniedrigung, Trübsal und Tod.

Die Erniedrigung war von der Stufe der menschlichen Vollkommenheit auf die Stufe menschlicher Unvollkommenheit, die niedrigste Daseinstufe von Wesen, die im Bilde Gottes erschaffen sind.

Adams Kinder wurden gezeugt nach seiner Erniedrigung. Durch das Gesetz der Vererbung wurden sie „geboren in Sünden und empfangen in Ungerechtigkeit“ und deshalb unter der Verurteilung zum Tode. (Röm. 5, 12.)

Eva war das Kind Gottes und war genommen vom Leibe Adams. Adam war zu diesem Zweck in einen tiefen Schlaf versallen.

Eva war hinzugekommen vor dem Fall. Als Adams Braut teilte sie zuerst seine Herrlichkeit, Freude und Leben und dann nach seiner Erniedrigung die Leiden und den Tod. Sie hatte Anteil am Verlust der ersten Herrschaft und der Zugang zum Baume des Lebens war beiden versperrt.

Eva war zuerst ungehorsam und dann Adam.

Adam wurde nicht betrogen. (1. Tim. 2, 14.) Er übertrat Gottes Gesetz eigenwillig, wissend, daß das Resultat immerwährender Tod sein würde.

Alle Schuld ruht auf Adam.

Eva hatte Anteil an Adams Übertretung des Willens Gottes, aber ihre Verantwortung war geringer. (1. Tim. 2, 14.) Deshalb empfing sie die gleiche Strafe wie Adam, nicht um ihrer selbst willen und nicht durch Vererbung, wie die andern Glieder des menschlichen Geschlechts, sondern weil sie Adams Braut war und Anteil hatte an seiner Übertretung. Diese Einheit ist ausgedrückt in dem Namen „Adam“, der beiden gegeben war. (1. Mose 5, 2.)

Christus und die Kirche.

Christus erkaufte durch Seinen Gehorsam das ganze Menschengeschlecht für Rechtfertigung und Leben.

Christi Gehorsam bestand in Selbsterniedrigung. Er trank den Kelch, den Ihm Gott darreichte.

Die Folge davon war Erhöhung, Freude und die Krone des Lebens — Unsterblichkeit. (Joh. 5, 26; Röm. 6, 9.)

Die Erhöhung war von der Stufe menschlicher Vollkommenheit auf die Stufe der göttlichen Natur, die höchste Daseinstufe für Wesen, die im Bilde Gottes erschaffen sind.

Christi Kinder werden gezeugt nach Seiner Erhöhung. Das Gesetz der Vererbung wird aufgehoben (Jer. 31, 29) und jeder wird die Gelegenheit zur Rechtfertigung zum Leben erhalten.

Die Glieder der Kirche sind Gottes Kinder und sind genommen vom Leibe Christi. Christus war zu diesem Zweck in einen tiefen Schlaf (den Tod) versallen.

Die Kirche ist hinzugekommen nach der Erhöhung. Als Christi Braut teilt sie erst Seine Erniedrigung, Leiden und Tod und nachher wird sie teilhaftig werden Seiner Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit. Sie wird Anteil haben am Gewinne der ersten Herrschaft (Micha 4, 8), und beiden wird gestattet werden, vom Baume des Lebens zu essen. (Offenb. 2, 7.)

Christus war zuerst gehorsam und dann die Kirche.

„Durch Seine Erkenntnis wird kein gerechter Knecht die Vielen gerecht machen.“ (Jes. 53, 11.) Er hielt freiwillig Gottes Gesetz, wissend, daß die Folge davon der Tod sein würde und nachher eine Auferstehung von den Toten zur Unsterblichkeit.

Alles Verdienst ruht auf Christum.

Die Kirche teilt Christi Gehorsam gegenüber dem Willen Gottes, aber ihre Verantwortung ist geringer. Deshalb wird sie die gleiche Belohnung empfangen wie Christus, nicht um ihrer selbst willen (Eph. 1, 6) und nicht durch Vererbung, sondern weil sie Christi Braut ist und Anteil hat an Seinem Gehorsam bis in den Tod. (Röm. 6, 3.) Diese Einheit ist ausgedrückt in dem Namen „Christus“, der beiden gegeben ist.